This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

REF. G. 12, 352

~~RS 150 / A.1~~

Anton Notenquetſcher.

Anton Notenquetſcher.

— ❧ —

Ein ſatiriſches Gedicht in vier Geſängen

von

Alexander Moszkowski.

Mit Illuſtrationen von Philipp Scharwenka.

Caſſel,
Verlag von Ludwig Troll.
1875.

REP. G. 12, 352

~~RS 1867 A. 1~~

Anton Notenquetscher.

Anton Notenquetſcher.

Ein ſatiriſches Gedicht in vier Geſängen

von

Alexander Moszkowski.

Mit Illuſtrationen von Philipp Scharwenka.

Caſſel,
Verlag von Ludwig Troll.
1875.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
30 JUL 1960
OF OXFORD
LIBRARY

Druck von B. G. Teubner in Leipzig.

Wild brauſt das Meer, hoch gehn die Wogen
Im ird'ſchen Lebensocean,
Dämoniſch wird einhergezogen
Jedweder Schiffer und ſein Kahn;

Das iſt ein Jagen nach den Schätzen,
Nach Erdenmacht und Heldenthum,
Das iſt ein ruheloſes Hetzen
Nach Wiſſenſchaft und Künſtlerruhm!

Was ſie auch denken, ſchreiben, ſagen,
In welches Studium ſie vernarrt,
Stets gilt es große Tagesfragen,
Auf deren Löſung Jeder harrt:

Bald gilt's die Frage, ob die ſpan'ſche
Nation noch lange fortbeſteht,
Bald gar, ob etwa das roman'ſche
Geſchlecht total zu Grunde geht;

Hier iſt die Frage ſocialiſch
Und eine Weltbeglückungscur,
Da iſt ſie wieder orientaliſch,
Dort panſlaviſtiſcher Natur;

Hier gilt's Culturkampf auszukämpfen
Für spätre, ferne Saekula,
Da gilt's Revancheluſt zu dämpfen
Durch rieſ'gen Militäretat;

Hier treten Wagners Paragraphen
Theils in, theils wieder außer Kraft,
Dort werden wieder Todesſtrafen
Theils eingeführt, theils abgeſchafft;

Hier warten Expoſitionen,
Daß ſie ein Prinz inaugurir',
Dort ſchlagen Mörſerringkanonen
Durch Panzerplatten gleich Papier;

Und Jeder, intereſſirt für Solches,
Giebt kleinern Fragen keinen Raum;
Die Schneide des Gedankendolches
Zerſtückelt, ach, den ſchönſten Traum!

Wie kann in unſern ſchweren Tagen
Ein Dichter, den die Laune treibt,
Vermeſſen ſein, es noch zu wagen,
Daß ſcherzhaft er und heiter ſchreibt?

Wie kann, wenn er nicht als ein Nepos
Sich Helden wählt der Weltgeſchicht',
Mit einem heitern Heldenepos
Er treten an das Tageslicht?

Wohl wahr! Indeß noch giebt es Stunden,
Sind ſie auch ſpärlich uns gezählt,
Wo man von Tageslaſt entbunden,
Vergeſſend, was die Seele quält,

Wenn Kaffee oder wenn Vanille
Die abgeſtorbnen Lippen näßt,
Wo man auch andrer Scherze will'ge
Gerechtigkeit zukommen läßt.

Was Tages Müh' und Noth und Eile
An Sorge dem Gemüth gebracht,
Bedenkt, durch eine einz'ge Zeile
Wird oft der Kummer weggelacht;

Laßt uns gemahnt durch Heine werden,
Uns lehret ſeine Poeſie:
Wer niemals thöricht war im Leben,
Gewiß, ein Weiſer war der nie!

Erster Gesang.

Erstes Kapitel.

An der Saale hellem Strande,
In dem Musensitze Halle,
Anno 1850
Wurde unser Held geboren.

Hatte einen tücht'gen Vater,
Lehrer des Clavieres nämlich,
Der zwar selbst nicht spielen konnte,
Aber desto besser wußte,

Wie man die begabten Schüler
Also practisch unterrichtet,
Daß sie, besten Fall gesetzet,
Auch mal solche Lehrer werden.

Dieser Vater unsres Anton
War, wie sich das häufig zuträgt
In Ermanglung andrer Forcen,
War ein sogenannter Kenner;

Schwärmte für den Vater Haydn
Und bewies es dadurch, daß er
Unbekannte Symphonieen
Sechszehnhändig arrangirte;

Schwärmte auch für den Beethoven,
Doch es wurmt' ihn stets im Herzen,
Daß er ihn nicht, wie er wollte,
Rücksichtslos verehren konnte;

Denn da war zuerst die neunte
Symphonie, die ihn genirte,
Ferner die Sonatenfuge
Aus dem Opus 106.

Aber namenlose Freude
Hatte er an Bach'schen Werken;
Diesen Meister zu studiren
Hielt er für den Zweck des Lebens.

Und es war ihm Herzenslabsal,
Wenn er in den Partituren
Irgendwo bei den Fagotten
Einen Canon mal entdeckte.

Aber seine stärkste Seite,
— Und nicht wenig that zu Gute
Sich mit Recht darauf der Kenner, —
War: Entdecken von Talenten.

Hierfür hatt' er ſelbſt erfundne,
Schlau erdachte, zuverläßge,
Oft erprobte, unfehlbare,
Unumſtößliche Criterien.

Ganz allein mit deren Hülfe
Hatt' er einſt in ſeiner Jugend
In dem gleichfalls jungen Chopin
Ein Talent recognosciret.

Zwar der Chopin hatte damals
Zwei Concerte ſchon geſchrieben;
Doch wie viele Wunderkinder
Giebts, die ſpäter wenig leiſten.

Sehr natürlich, daß der Vater
Die an Fremden oft bewährte
Kunſt, Talente zu entdecken,
Auch an ſeinem Sohn erprobte.

Aber da paſſirten Dinge,
Die ſelbſt einen Unbefangnen,
Einen Vater denn geſchweige,
Hätten müſſen ſtutzig machen.

Zweites Kapitel.

Nämlich unſer kleiner Anton
Hatte eine kleine Schweſter,
Ihre reſpectiven Wiegen
Standen traulich bei einander.

Unſchuldsvolle erſte Jugend!
Holdes Lächeln ſtets im Antlitz!
Ganz beſonders ſüß im Schlummer,
Und die gute Mutter glaubt dann,

Daß ein leichtbeſchwingter Engel
Ihrem Kind im Traum erſcheine
Und auf engliſch zu ihm ſpreche;
Davon rühre her das Lächeln.

Aber die Phyſik zerſtöret
Dieſe Phantaſiegebilde
Und ſie lehret, daß das Lächeln
Nur die Folge einer Säure

In des Säuglings kleinem Magen,
Einer ganz gemeinen Säure,
Wie ſie ohne Engels Hülfe
Jeder Pharmaceut bereitet,

Analog dem ew'gen Lächeln
Vieler kohlenſauren Jungfern;
Dieſe Wiſſenſchaft verdankt man
Männern wie zum Beiſpiel Virchow.

Sehr viel klarer aber denkt man
Ueber die Natur des Weinens;
Dieſen Vorgang zu erklären
Recurrirt man nicht aufs Wunder.

Ein empörend ſchriller Mißlaut
Dieſes Kleine-Kinder-Weinen,
Schon empörend zur Genüge
Wenn ein einz'ger Säugling zetert,

Zetert bis zum viergeſtrichnen
F und manchmal noch darüber,
Zwiſchendurch ereignen ſich die
Schrecklichſten Coloraturen.

Unſer Anton aber weinte
Niemals ohne trift'ge Gründe;
Nur, wenn ſeine Schweſter Martha
Mal begann zu tremoliren,

Intonirte Anton plötzlich
Weinend mit der zweiten Stimme,
Und er hielt dabei ſich tiefer
Ganz genau um eine Quinte;

Stets genau um eine Quinte,
Deutlich war's zu unterſcheiden,
Mit Beharrlichkeit verfuhr er,
Würdig einer beſſern Sache.

In des Alten Hirne tobten
Widerſprechende Gefühle,
Wenn er mit geübtem Ohre
Dieſe Klangeffecte einſog.

Einmal freut' ihn die Entdeckung
Unbeſchreiblich, daß ſein Söhnchen
Schon in ſolchem zarten Alter
In ſich das Bedürfniß ſpüre,

Jeden offnen cantus firmus
Contrapunktiſch zu verwerthen,
Ferner imponirte ihm auch
Seines Sohnes Conſequenz.

Aber bittre Sorge machte
Ihm des Cantus Schattenseite,
Daß der Junge keinen Anstoß
Nahm, in Quinten fortzuschreiten.

Und der Vater spricht geängstigt:
„Heil'ger Helmholtz! wenn der Junge
Gar Abnormitäten hätte
In des Ohres Apparate!

Wenn ihm etwa Quinten klängen
Als wie unsereinem Terzen!
Nimmer wag' ich auszudenken
Diesen schrecklichen Gedanken.

Quinten! Quint-Essenz des Bösen
In der Harmonie Gebiete,
Namenloser Schrecken für den
Musiker von Profession!

Und mein Junge singt nur Quinten!
Weh ihm, wenn in spätern Jahren,
Wenn er zu Verstand gekommen,
Ihm kein Greuel sind die Quinten!

Weh dann meinem armen Kinde,
Denn, so leid es mir auch thäte,
Würd' ich ihn verstoßen müssen
Und enterben würd' ich ihn!"

Drittes Kapitel.

Trotzdem hatte sich indessen
Bei dem alten Notenquetscher
Stark befestiget die Ansicht,
Daß sein Junge ein Genie sei.

Dies bewies ihm unter Anderm,
Als der Anton älter worden,
Dessen unzweideut'ge Neigung
Zu der alten Bodenkammer,

Dem Asyl für obdachlose,
Ausrangirte Instrumente,
Alte Kuriositäten,
Theils ererbte, theils geschenkte.

Nämlich ganz im Gegensatz zu
Andern Kindern seines Alters,
Hing sich unser Anton niemals
Sehr an kindlich Spielgeräthe,

Sondern kroch, so wie er konnte,
Mühsam zwar auf allen Vieren,
Auf der engen Bodentreppe
In sein Sanctuarium.

Stand allda ein alter Brummbaß,
Wohl fünf Ellen in die Länge,
Wie ein Recke aus der Vorzeit,
War der Baß des Urgroßvaters,

Der war Kammervirtuoſe,
Und nach ſeines Baſſes Brummen
Hatte manche ſchöne Dame
Zierlich Menuett getanzet.

Doch der Kammervirtuoſe
Und die Damen ſind geſtorben,
Und der Baß trägt Gram im Herzen
Und gefräß'gen Wurm im Holze.

War auch eine alte Pauke
Ungefähr deſſelben Alters;
Traurig ſtand ſie an des Baſſes
Seite mit geborſtnem Felle.

Waren außerdem vorhanden
Geigen, Flöten, Clarinetten;
Doch an jedem Inſtrumente
War was Anderes zu Schanden.

Hier nun bei den alten Sachen,
Ganz beſonders bei dem Baſſe,
Machte Anton für gewöhnlich
Sich auf ſeine Art zu ſchaffen.

Oftmals fand die Abendſonne,
Wenn ſie durch die Fenſter lugte,
Unſern Helden, müd' vom Spielen,
Eingeſchlafen in der Pauke.

Und wie wir in Mährchen leſen,
Daß die Gnomen und Dämonen
Ueber den Gewalt bekommen,
Der auf ihrem Boden einſchläft,

Alſo war auch unſer Schläfer
Bald den Genien verfallen,
Die dort oben hauſten in den
Muſikaliſchen Ruinen.

Viertes Kapitel.

Und es währte nicht mehr lange,
Da bekam der kleine Anton
Unterricht von seinem Vater
Auf dem Clavicembalo.

Und er ward ein guter Schüler.
Kaum noch war ein Jahr vergangen,
Als er schon von Haydn spielte
Eine leichte Sonatine.

Als das zweite Jahr verstrichen,
Stand er schon mit seiner Technik
Einem Mozart'schen Concerte
Ziemlich kräftig gegenüber.

Ferner eine Spannungsübung
Konnte Anton brav studiren,
Eigens für ihn ausgedüftelt
Von dem väterlichen Lehrer.

Diese letztre ganz besonders
Ochste er mit solchem Eifer,
Daß man seine kleinen Finger
Ganz vernehmlich krachen hörte.

Und in einem weitern Jahre
War er an den Punkt gekommen,
Wo die Welt für ſeinen Vater
War mit Brettern zugenagelt.

Hinter Beethovens Sonaten
Und den Fugen des Sebaſtian
Undurchdringlich und hermetiſch
Standen die beſagten Bretter.

Zwar, ſo wie ſie Anton ſpielte,
War's nichts künſtleriſches Schönes,
Allenfalls nur die Bewält'gung
Der vulgärſten Schwierigkeiten,

Ohne Anſchlag, ohne Feinheit,
Doch der Alte war zufrieden;
Um ſo mehr war er zufrieden,
Selber es nicht beſſer könnend.

Ungefähr zum ſelben Zeitpunkt
Unterwies er ſeinen Anton
In den erſten Anfangsgründen
Muſikal'ſcher Theorie.

Und gleich in der erſten Stunde
Raubte er dem Knaben eine
Von der Kindheit hergebrachte,
Liebgewordne Illuſion.

Denn bis dahin hatte Anton
In dem ſüßen Wahn geſchwelget,
Jener Baß, der ungeheure,
Auf der alten Rumpelkammer,

Dieſes ſei der Generalbaß,
Und er folgerte ganz richtig,
Deſſen Weſen und Geheimniß
Selbſt ſchon längſt erforſcht zu haben.

Ganz beſonders aber wurde
Mit Bedacht und großem Nachdruck
Mit dem Anton durchgeſprochen
Jene leid'ge Quintenfrage.

Und der Anton kam dahinter,
Daß die Quinten in ſich bärgen
Alle ſieben Todesſünden
Concentrirt in einen Brennpunkt.

Oftmals aus dem nächt'gen Schlummer
Fuhr er auf mit jähem Wehſchrei
Und mit kaltem Schweiß behaftet,
Wenn er träumt' von Quintenfolgen.

Fünftes Kapitel.

Dergeſtalt gedieh der Knabe,
Und man ſah den Zeitpunkt kommen,
Wo der alte Notenquetſcher
Nichts mehr weſentliches Neues

Aus ſich würde quetſchen können;
Alſo war Gefahr vorhanden,
Daß der Anton würde bleiben
Ewig auf demſelben Flecke.

Unterdeſſen ſpielte dieſer
Ruhig weiter unbekümmert;
Auf dem Pianoforteſtuhle
Lagen, höher drauf zu ſitzen,

Ein'ge alte Notenhefte;
Niemals war ihm eingefallen
In Berührung ſie zu bringen
Auch mit anderen Organen.

Aber eines ſchönen Tages,
Als die Pathétique er ſpielte
Zum ſo und ſovielſten Male,
Ueberkam ihn das Bedürfniß,

Jenes muſikal'ſche Kiſſen,
Nur von hinten ſtets betrachtet,
Mal zu unterwerfen einer
Ocularinſpection.

Abenteuerliche Noten
Ihm dabei entgegenſtarrten,
Ungeheuerlich Gebälke;
Auf dem Titelblatt ſtand „Hünten".

Er begann ſofort natürlich
Jetzt die Rollen auszutauſchen,
Nämlich dieſen zu probiren
Und zu ſitzen auf Beethoven.

Doch total unmöglich war es,
Dieſe Noten zu bewält'gen
Ohne ſechsunddreißig Finger;
Und der alte Notenquetſcher,

Angelockt durch die Akuſtik,
Sah mit Schrecken die Beſcheerung
Und verſetzte ſeinem Jungen
Ein'ge tücht'ge Katzenköpfe;

Zwar von wegen Profanirung,
Hatte aber nichts zu ſagen,
Denn das Handgelenk des Alten
War nicht ſonderlich gelenkig.

Und er ſpricht zu ſeinem Sohne:
„O du Anton, o du Anton!
Sieh', du gehſt abſchüſſ'ge Wege,
Laß dich von dem Vater warnen!

Dieſes Stück, es iſt von Hünten,
Darum ſpiel' es nicht von vorne,
Niemand ſoll in meinem Hauſe
Dienen dem modernen Moloch,

Dieſem Virtuoſenweſen,
Welches leider ſehr in Mode,
Jegliches Gemüth vergiftend
Und die heil'ge Tonkunſt ſchändend!"

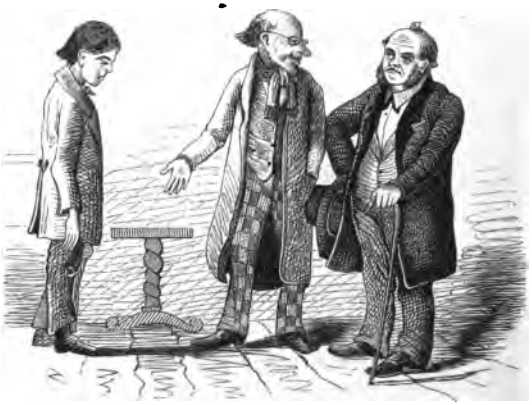
Der Anton ſuchte jedes Wort
Mit Eifer einzuſaugen,
Wie Schuppen fiel es ihm ſofort
Von ſeinen beiden Augen;
Er ſah mit einmal ſonnenklar,
Daß er auf falſchem Wege war
Und ſchlürfte mit Verſtändniß
Die neue Sacherkenntniß.

Aber meiſtens ſind wir niemals
Herren unſeres eignen Schickſals,
Für gewöhnlich wirkt entſcheidend
Irgend welcher äußre Umſtand;

Denn es iſt nicht Nebenſache,
Ob man gerade ſich in dieſen,
Oder ob man etwa ſich in
Andern Umſtänden befindet.

Sechstes Kapitel.

Wieder eines ſchönen Tages,
Anton gerade war beſchäftigt
Möglichſt ſchönen Ton zu ziehen
Aus dem Taſteninſtrumente,



Sieh, da trat herein der Alte
In Begleitung eines Gaſtes,
Nämlich ſeines eignen Bruders,
Ergo war es Antons Onkel.

Der kam gerade aus der Hauptſtadt,
Aus der Reſidenz des Königs;
Dort beſaß er ihm zu eigen
Eine Reſtauration.

Hatte lange nicht gesehen
Seine lieben Anverwandten;
Drum Besuches halber kam er,
Wohnte im Hotel zur Kugel.

Da es gerade Zeit des Kaffees,
Setzte man sich um den Eßtisch,
Und es kamen die Gemüther
Bald in lebhafte Gespräche.

Der Avunculus erzählte
Von der Macht und Pracht der Hauptstadt,
Von Theatern, von den Bällen
Und der Desinfection,

Von Concerten, von dem Landtag
Und dem Pockenlazarethe,
Und er sprach auch mit Betonung
Von dem eigenen Lokale.

Er beschrieb mit Wohlgefallen
Dessen ganze innre Bauart
Und auch jene der Bedienung
Mancher Nationalitäten.

Er erzählt' auch, wie die Künste
Bei ihm cultiviret würden
Und erläuterte dem Bruder
Den Begriff des Tingeltangels.

Nach dem Kaffee wurde Anton
Von dem Onkel, wie natürlich,
Freundlichſt aufgefordert, ihm doch
Etwas wen'ges vorzuſpielen.

Als das Stücklein war zu Ende
Sah der Vater freudetrunken
Auf den Bruder hin, vermeinend,
Freudetrunken ſei auch dieſer;

Dieſer Zuſtand war indeſſen
Gar nicht bei ihm eingetreten;
Ganz im Gegentheile ließ er
Alſo plötzlich ſich vernehmen:

„Lieben Leute, ihr ſeid alle
Richt'ge Kleinſtädter aus Halle;
Was ihr thut, das thut ihr factiſch
Meiſtens ganz und gar nicht practiſch;
Habt ihr mal 'nen tücht'gen Jungen,
Der es hätt' zu was gebrungen,
Laßt ihr ohne Stoff und Labung
Dieſe ſchöne Kunſtbegabung,
Bis ihm matt und ſteif die Hände;
Dieſes iſt vom Lied das Ende."

Als der Onkel ſah, daß ſeiner
Rede Sinn blieb unverſtanden,
Stülpte er ſich auf den Filzhut
Und er ſprach gedämpft zum Anton:

„Lieber Neffe, gerne hätt'
Ich mit dir allein geredt;
Da ich abreis' morgen früh,
Komm gleich mit in mein Logis.
Ich geh jetzt so wie so heim,
Begleite deinen Oheim!"

Siebentes Kapitel.

Und der Onkel ließ verstreichen
Eine wirkungsvolle Pause;
Drauf mit Würde und mit Salbung
Also hub er an zu reden:

„Höre zu mir, lieber Neffe,
Nur dein Wohl liegt mir am Herzen;
Wenn ich schwiege, würde lasten
Ein Vergehn auf meiner Seele.

Lebt, wie ich, man in der Hauptstadt,
Hört man mancherlei doch reden;
Vorzugsweis' in dem Lokale,
Das ich selber innehabe,

Ist ein reger Meinungsaustausch,
Dort verkehren viele Künstler,
Und das Eine nnd das Andre,
Was sie reden, bleibt doch hängen.

Oefters kommen jene Herren
Auch bei mir zu muſiciren
Auf dem alten Pianino,
Das ich einſt gekauft von Blüthner.

Hätteſt du in deinem Leben
Jemals ſolche Kunſt genoſſen,
Würdeſt du dir theils erſcheinen
Lächerlich und theils verächtlich.

Ganz beſonders iſt es Einer,
Nicht viel älter wie du ſelber,
Doch er hat ſogar mit Ullmann
Viel Concerte ſchon gegeben;

Niemals kommt er Nachts vor zwei Uhr
Und er macht alsdann den Eindruck
Eines äußerſt Strapazierten,
Doch ſelbſt dann ſpielt er unglaublich;

Wirbelt mit dem Handgelenke
Und mit ſeinen Fingerſpitzen,
Daß dir ängſtlich wird zu Muthe,
Wenn du nicht ganz ſchwindelfrei biſt;

Ja ich möchte faſt behaupten,
Daß mit ſeinen beiden Händen,
Wenn er ſpielt den ganzen Abend,
Sieben Meilen er zurücklegt.

Wodurch ſind nun jene Leute
So berühmt und fingerfertig,
Wo erlernt man dieſe Künſte,
Mittelſt deren jene glänzen?

Dieſes will ich dir vertrauen:
Jene Künſtler, die ich nannte,
Waren „„Conſervatoriſten““,
Oder ſind zum Theil es jetzt noch.

Schlägſt du nicht denſelben Weg ein,
Wirſt du nimmer was erreichen,
Kommſt du ſelbſt nicht nach der Hauptſtadt,
Bleibſt du, was du biſt, ein Stümper!“

Der Anton ſuchte jedes Wort
Mit Eifer einzuſaugen,
Wie Schuppen fiel es ihm ſofort
Von ſeinen beiden Augen;
Er ſah mit einmal ſonnenklar,
Daß er auf falſchem Wege war,
Und ſchlürfte mit Verſtändniß
Die neue Sacherkenntniß.

Dennoch, wie man leicht begreifet,
Setzte es nachher zu Hauſe,
Als das Thema kam zur Sprache,
Ein'ge ziemlich heft'ge Kämpfe.

Und es hätt' nicht viel gefehlet,
Daß dem unselbstständ'gen Jüngling
Abermals die Schuppen wären
Von den Augen abgefallen.

Doch zum Glück für unsern Anton
Hatte theils die eigne Mutter,
Theils auch seine Schwester Martha
Stark für ihn Partei genommen.

Solchen Angriffen erlagen
Schon viel kräft'gere Naturen,
Also unterlag der Alte
Und er fügte sich mit Murren.

Epilog.

In Folge dieser Conferenz
Kam Anton in die Residenz. —

Seht, er verläßt die Musenstadt;
O Geist des großen Händel,
Der den Messias schaffen hat,
(Das Näh're lies bei Brendel),
Der selbst in Halle du geboren,
O schütze diesen, der sich hat
Zu seinem Wohnsitz auserkoren
Die stolze, schöne Kaiserstadt,

Daß ihm kein Unglück möge nahn
Auf der Anhalter Eisenbahn!

Zweiter Gesang.

Erstes Kapitel.

Endlich entronnen den eisigen Stürmen,
Wonnig bestrahlt von der Sonne des Lenz',
Leuchtet's herab von den Kuppeln und Thürmen,
Glänzen die Zinnen der Residenz.

Froh in dem Glück, das so lang nicht genossen,
Wogende Menge die Straßen passirt,
Jagen dazwischen die prächt'gen Carossen,
Atlasgefüttert, die Räder gummirt.

Frühling beseeligt den Bettler in Lappen,
Beseeligt den Stutzer im modischen Rock,
Die herrlichen Mädchen, am Arme die Mappen,
Drinnen die Noten von Bote & Bock.

Gartenlokale, verödet gewesen,
Jedermann suchet sie heute mit Gier,
Selbst die geschäftigen Japanesen
Trinken im Freien ihr Actienbier.

Aber dort, wo die länglichſte Straße
Kreuzet die breiteſte Straße der Stadt,
Das iſt der Punkt, den die Populace
Zum Rendez-vous-Platz erkoren ſich hat.

Wer gerade Geld hat und hat keine Eile,
Geht in das Café dort, thut ſich da bon,
Im Innern deſſelben ſitzt man zum Theile,
Zum Theil auch vor ſelbigem auf dem Perron.

Hier ſitzen die Gründer gewöhnlich und laſſen
Paſteten ſich geben, auch manchmal Liqueurs
Und fahren in Droſchken beiderlei Claſſen,
Den Hunger beſchwichtiget habend zur Börſ'.

Hier ſitzet und ſchielt auf die Damen in Kreiſe
Per Kneifer der niedliche Portepée
Und läßt allegoriſch ſein ſollender Weiſe
Verabreichen ſich vom Garçon ein Baiſer.

Hier ſitzt auch der Zeitungentiger, der kühne,
Und ſtiert in die amtliche Correſpondenz,
Links hat er die Voſſiſche, rechts die Tribüne
Und unter dem Arme die Boten der Grenz.

Aber dort in der Ecke, wer ißt jenen Gletſcher
In Geſtalt einer Portion Panache?
Iſt das nicht der Anton, der Notenquetſcher?
Wahrhaftig er iſt es, me hercule!

Da ſitzt nun das Kerlchen und etwas Gedrucktes
Studirt es, ſo glaub' ich, mit emſigem Fleiß
Und manchmal, von wegen der Abwechſ'lung, ſchluckt es
Mit ſichtlichem Wohlgefallen ſein Eis.

Zweites Kapitel.

Laſſen wir den ſein Gefrornes verſchlucken,
Freuen wir uns, wie ſehr es ihm ſchmeckt,
Wollen ihm über die Achſel mal gucken,
Was er da lieſt; es iſt der

Prospect

Des Musikinstitutes von Eduard Mond;
(Folgt dann die Adresse, wo selbiger wohnt,
Der Name der Straße so und so
Und dito des Hauses Numero;
Alsdann die Methode des Unterrichts
Wie folgt, ich übergehe nichts:)

„In allen Kreisen heutzutage
Wird die Musik ganz ohne Frage
Als Punkt, um welchen Alles dreht sich,
Gepriesen und geschätzt; versteht sich.
Doch fruchtlos bleibt oft die Bemühung
Der heutigen Musikerziehung;
Man sieht die Köpfe nur verdrehen
Den zarten Sprößlingen der Ehen,
Denn fast tagtäglich wird ja schwerer
Die richt'ge Auswahl unsrer Lehrer.
Um also jenen ungeheuern
Mißständen, die in dieser Sphäre
Vorhanden sind, total zu steuern,
Und um zu hindern das Verflachen,
Giebt sich Professor Mond die Ehre,
Ein hochverehrtes Publikum
Auf sein Conservatorium
Auf's Neue aufmerksam zu machen.

Wie vortheilhaft dies Institut ist,
Darüber kaum wohl ein Disput ist.

Zum Ueberfluß kann ich beziehn
Mich auf Herrn Fiſcher in Stettin,
Auch hat zu Elbing durch Journale
Verkündet mein' Ruhm Herr Kahle;
Daß ferner Meier auch in Danzig
Das Gleiche that, von ſelbſt verſtand ſich;
Sogar in Memel Doctor Köhler
War meines Inſtituts Empfehler.
(Auf dieſem Köhlerglauben von je
Beruhte beſonders mein Renomée),
So daß ich ſo als Zeugniß hätte
Faſt alle größern Oſtſeeſtädte.
Der Conſervatoriumslehrplan ſtellt
Sich folgende Ziele: er enthält
Zunächſt der Elemente Lehre,
Die Bildung der Muſikgehöre,
Darauf die Compoſition
Für weltlichen und Kirchenton,
Die Fugen und das Figural
Theils für Clavier, theils orcheſtral,
Die Partitur, das Dirigiren
Und italieniſch deklamiren.
Dann ferner den Orcheſterſatz,
Den Cello- und den Geigenkratz;
Daß ferner bei den großen Zielen
An dem Conſervatorium
Auch das Pianoforteſpielen
Und zwar bis zum Virtuoſenthum. —

Dabei noch länger zu verweilen,
Das hieß, Athenwärts tragen Eulen.
Dann noch die Technik auf der Orgel,
Sowie auch jene mit der Gorgel;
Et caetera et caetera. —
Zum Schluß noch aus der Chronika,
Aus jenem großen Ruhmesblatt,
Aus dem ein Jeder kann ersehen,
Welch weltberühmte Koryphäen
Die Anstalt fabricirt schon hat,
Die besten Namen 'rauszugreifen,
Kann ich unmöglich mir verkneifen.
Ich nenne von den Virtuosen
Herrn Schmidt (in Nakel, Provinz Posen),
Herrn Schulz (jetzt Kammervirtuos'
Des Häuptlings aller Eskimos),
Ein Mann, der das sogar erzielte,
Daß er vom Blatt auswendig spielte;
Alsdann als Meister des Gesanges,
Herrn Wolf (zur Zeit jenseits des Ganges),
Alsdann den Herrn Alexis Triller,
(Tenor der Sandwichs-Insulaner),
Sowie den Herrn Guido Müller,
(Cantor der Sioux-Indianer).
Dann noch den Herrn Fehlengreifer,
(Jetzt zweiter Geiger in Archangel),
Sowie den Herrn Kehlenseifer,
(Director eines Tingeltangel.)" —

Hierauf die Höhe des Honorars,
Die Unterſchrift, und — alle war's. —

Der Anton ſuchte jedes Wort
Mit Eifer einzuſaugen;
Wie Schuppen fiel es ihm ſofort
Von ſeinen beiden Augen.
Er ſah mit einmal ſonnenklar,
Daß dies die richt'ge Schule war
Und ſchlürfte mit Verſtändniß
Theils Eis, theils Sacherkenntniß.

Drittes Kapitel.

Endlich als er gefördert zu Ende
Sowohl das Gefrorene wie den Proſpect
Und dem Garçon discret in die Hände
Sechstehalb Silbergroſchen geſteckt,

Schleunigen Schrittes, mit klopfendem Buſen
Rannte der Anton en carrière,
Gierig, zu kennen die Stätte der Muſen,
Zu Mond, dem Director, ventre à terre.

Gerade beſchäftigt auf beiden Backen
War der berühmte Herr Eduard Mond,
Deutlich hörte die Zähne man knacken,
Dies iſt der Zuſtand, den jener gewohnt.

Den Hut in der Hand, wie natürlich, und ſchüchtern
Stand Anton für's Erſte wie feſtgebannt;
Kein Wunder, vor Kunſt- oder Wiſſenſchafts-Lichtern
Steht Jeder verſchüchtert, den Hut in der Hand.

Da ſprach der Director, und es dämpfte
Der halbzerkaute Biſſen den Ton,
Und durch die Speiſereſte kämpfte
Sich mühſam hindurch ſeine Converſation:

„Sie wollen, ich ſeh' es aus Ihren Geberden
Ein Schüler meiner Anſtalt werden;
Ich nehme nur Pränumerandozahler,
Pro Anno zwei und ſiebzig Thaler;
Doch, notabene, auf einmal
Nur achtzehn Thaler pro Quartal,
Und öſterreich'ſche Guldenſtücke
Die nehm' ich nicht im Augenblicke."

Darauf der Anton: „O Director!
Seid meiner Studien Protector!
Verzeiht, wenn ich mich unterfange,
Gelockt von Ihres Namens Klange, —
Wenn ich mich jetzo unterstehe,
Zu Ihnen, großer Meister, flehe,
Mir Ihren Unterricht zu spenden
Und Ihre Güte zuzuwenden!"

Hier unterbrach ihn jener schon
Und sprach zu ihm im Baryton:

„Desgleichen nehme ich auch keine
Defecten, alten Kassenscheine;
Man hat von ihnen Aerger bloß
Und wird die Dinger nirgends los."

Darauf der Anton: „Großer Mond,
Ich hätte gern noch eins betont;
Zwar hab' ich eifriges Bestreben,
Mich mit der Zeit hineinzuleben
In alle Fächer der Musik;
Doch vor der Hand, im Augenblick,
Liegt vorzugsweis' am Herzen mir
Ein ernstes Studium des Clavier;
Es ist mein heißer Wunsch, ich könnte
Mich weihen diesem Instrumente."

Hier unterbrach ihn wieder jener
Und sprach zu ihm noch barytöner:

„Ganz recht, doch à propos Clavier,
Wär's Ihnen gleich, so könnten wir
Die Rechnung regeln heute schon,
Man spart sich da viel Confusion."

Gleichzeitig griff in eine Düte,
Die eigens dalag zu dem Zweck,
Der Beste der Musikelite
Und einen schönen Happen Speck
Schob er mit sichtlichem Gelüste
In sein bewährtes Kaugerüste,
Und bald bis auf die letzte Spur
Vertilgte es die Zahnstruktur.

Nun hatte Anton aber netto
Die achtzehn Thaler gerad' in petto;
Die zog er 'raus und zahlte sie
Dem hocherfreuten Kunstgenie. —

Hier merkte man dem großen Mann
Schon deutlich das Bedürfniß an,
Daß er das Ding beenden möchte
Und sich zurückzuziehn gedächte;

Doch Anton konnt' sich's nicht versagen,
Den Rector abermals zu fragen,
Was er mit ihm beginnen wollte,
Und wann er wiederkommen sollte.

Hier sprach der Illustrissimo
Zu ihm barytonissimo:

„Sie ſind, man merkt es, vor der Hand
Mit den Details noch nicht bekannt,
Sonſt wüßten Sie, daß ich mich immer
Nur um's Artiſtiſche bekümmer',
Ich meine das Finanzielle.
Das Andre, das Commercielle,
Ich meine das Muſikgetreibe,
Das halt' ich füglich mir vom Leibe. —
Im Uebrigen bin ich gezwungen,
Die weiteren Erörterungen
Auf andre Zeiten zu vertagen;
So eben hört' ich's Zwölfe ſchlagen;
Noch hab' ich Wicht'ges zu beſorgen,
Ich muß zur Börſe; guten Morgen!"

Viertes Kapitel.

Dergeſtalt wurd' alſo eingeführet
Auf dem Muſikinſtitut unſer Held,
Und von demſelben Tage datiret
Für dieſen die Exiſtenz einer Welt.

In kürzeſter Zeit ſchon geſchah eine Wandlung
In dem Clavierſpiel des jungen Herrn,
Deſſen Pianofortebehandlung
Wurd' in gewiſſer Beziehung modern.

Wer von den Lehrern, die dorten vorhanden,
Ihn unterrichtet hat, wissen wir nicht;
Das wär' ein Vorwurf, doch Ehrlich gestanden,
Wir legen auf diesen kein großes Gewicht.

Ferner betrieb er mit Eifer und Pathos
Der theoretischen Studien gar viel,
Malte an Canons und an Fugatos
Herrliche Proben mit kundigem Kiel.

Das ganze Gebiet der Tonkunst prunkte
Jetzt vor ihm in niemals geahneter Pracht,
Unter neuem Gesichts- und Contrapunkte
Wurde dieselbe ihm beigebracht.

Geschichte der Tonkunst wurde gelesen,
Da war der Anton natürlich nicht fern;
Besonders die Tonkunst bei den Chinesen
Bildete aller Erört'rungen Kern.

Nicht lange, so merkte der Anton den Nutzen,
Zu dem die Geschichte der Tonkunst taugt,
Bald wußt' er genau, wie zur Zeit von Con-fu-tsen
Man lieblicher Weise den Tam-tam gepaukt.

Dann wurden Parallelen gezogen
Auch mit der Musik, wie sie die Hebrä'r
Vollführt, zum Theil in den Synagogen,
Zum Theil in der Oper durch Meyerbeer.

Von Wagnern wurde dann durchgesprochen
Die Nibelungentetralogie,
Wie unabsehbare Bahnen gebrochen
Sie der Musik und ferner, wie

Dieselbe mit Dividendenscheinen
Geschickt wird der Finanzenwelt
Und wie sie jetzt dem allgemeinen,
Dem gründenden Princip verfällt;

Wie plötzlich jeglicher Wagnerhader
Vollständig seinen Schwerpunkt verlegt
Und dieser in Zukunft vom Theater
Auf unsre Börse sich überträgt;

Daß jetzt es erst deutlich, wohin jener zielte
Mit seinem Judenmusikscandal,
Da keiner der Juden, wie Wagner es fühlte,
Was christlich, germanisch und national. —

Dann kam noch die Stunde, die äußerst fatale,
Die Partiturenspielen hieß,
Die ihm der Director, der geniale,
Höchsteigenhändig zu Theil werden ließ.

Mit rastlosem Eifer wurde betrieben
Das Spielen vom Blatt aus der Partitur;
Anfänglich mußt er sich furchtbar drin üben,
Doch späterhin wurd's ihm zur zweiten Natur.

In kürzester Zeit unser Anton als bester
Von sämmtlichen Schülern die Noten fraß,
Und Doppelfugen für Chor und Orchester
Vom Blatte zu spielen, war ihm ein Spaß.

So hatte die Disciplinen verschlungen
Der Anton durch emsiges Studium
Und hatte sich bald einen Namen errungen
Am Mond'schen Conservatorium. —

Fünftes Kapitel.

Also verstrichen dem Anton die Tage;
Eines Vormittags nun gegen neun Uhr
Unterzog er sich wieder der Plage,
Sich zu versenken in Partitur.

Kaum noch entklettert den Armen des Morpheus
Gab er sich einen moralischen Ruck,
Stürzte sich blindlings hinein in den Orpheus,
Große, heroische Oper von Gluck.

Aber die sonst so vortreffliche Uebung,
Heute gerad' merkte man wenig von ihr,
Eine gar seltsame, geistige Trübung
Warf ihre Schatten auf das Papier.

Sonst so bewandert in jeglicher Sorte
Aller erdenklichen Partitur,
War, was er heute dem Pianoforte
Mühsam entlockte, blos Makulatur.

Alſo beſchloß er zunächſt, ſich zu ſchonen,
Denn von Natur war er äußerſt bequem,
Und einem tüchtigen Commilitonen
Zu unterbreiten das Notenſyſtem.

Wuſch ſich darauf und kleidet' ſich proper,
Hüllte ſich ein in ein ſchottiſches Plaid,
Nahm untern Arm die heroiſche Oper,
Ging in die Wohnung des Freundes Joſé.

Die Leiſtungen dieſes Künſtlers erfreuten
Sich günſtigen Rufs, und der Name Joſé's
Genoß bei den competenteſten Leuten
Des allervortrefflichſten Renommées.

Derſelbe war's, der ſchon im Vaterhauſe
Dem Knaben zuerſt in die Ohren klang,
Zur Zeit, als der Onkel, der Krämerbanauſe
In Halle war; (ſiehe im erſten Geſang).

Der Anton trat ein und wie immer im Bette
Fand er den Pianiſten Joſé;
Derſelbe war lediglich mit Cigarette
Nothdürftig bekleidet und einem Pince-nez.

„Guten Morgen, mein Kerlchen, ſo echauffiret
Am Vormittag ſchon, lieber Anton, wie heißt?
Bei Taufig! Du ſcheinſt mir ſo ſtrapaziret,
Als wärſt du ſechs Wochen mit Ullmann gereiſt."

„Ach, theuerſter Joſé, du kennſt ja den Rummel,
Es hapert mir hier mit einer Figur;
Jetzt thu' mir's zu Liebe, wirf weg deinen Stummel
Und guck einmal hier in die Gluck-Partitur."

Hier wurde der Andre im Bette verdrießlich
Und ſprach zu ihm: „Weißt du was, laß mich in Ruh'!
Ein Bischen verrückt iſt ein jeder ja ſchließlich,
Doch ſelten iſt einer meſchugge wie du!

Kommt früh um elf Uhr und will mich hier quälen,
Mit ſeinem verſchimmelten Opernmiſt
Dem lieben Herrgott die Zeit wegzuſtehlen!
Das kommt davon, wenn man aus Halle iſt!

Hätt' ich, wie du, mich so thöricht benommen
Mit trostlosem Ochsen durch Jahre entlang,
Wär ich wohl nie zu der Höhe gekommen,
Zu der ich gekommen bin, Gott sei Dank!

Wenn mir es, wie Dir heut, mal holprig gegangen,
Dann habe ich kurz, wie ein echtes Genie,
Die Musik vor der Hand an den Nagel gehangen
Und habe gebummelt, du glaubst gar nicht, wie.

Hab' mich entschlagen der Musikersorgen,
Hab' mich bezecht in Champagnergesöff,
Und regelmäßig am andern Morgen
Gings mit dem Spielen mir aus dem ff."

Der Anton suchte jedes Wort
Mit Eifer einzusaugen,
Wie Schuppen fiel es ihm sofort
Von seinen beiden Augen;
Er sah mit einmal sonnenklar,
Daß er auf falschem Wege war
Und schlürfte mit Verständniß
Die neue Sacherkenntniß. —

Sechstes Kapitel.

Also beschlossen sie vorzunehmen
Einen practischen Cursus alsbald,
Um den abstracten Theoremen
Zu geben eine concrete Gestalt.

Denn jener verſicherte, kundig des Rummels,
Daß, wie durch plötzlichen Geiſterſpuk,
In Folge des unternommenen Bummels
Kinderſpiel würde der Orpheus von Gluck.

Nach dieſem wuſch ſich und kleidet' ſich reinlich
Antons gefälliger Mentor Joſé,
Denn dieſer gehörte ganz augenſcheinlich,
Was man ſo ſagt, zur jeunesse dorée.

Bald war derſelbe geſchniegelt und proper,
Nur noch ein flüchtiger Spiegelbeguck,
Drauf nahm unſer Held unter'n Arm ſeine Oper
Die große, heroiſche Oper von Gluck.

Mittag war's, Hunger begann man zu ſpüren,
Was lag da näher als ein Diner?
Richtig, da gehen ſie beide diniren,
Anton ſowohl, als ſein Mentor Joſé.

Der Anton, der ſpielte dabei den Bezahler;
Der Koſtenpunkt ſtellte ſich für das Couvert
Auf ein und 'nen halben preußiſche Thaler,
Excluſive Getränk und Deſſert.

Bei ſchmackhafter Nahrung, da ſpürt wohl ſo mancher,
Die Perle des Sectes thäte ihm wohl;
Folglich beſtellten die Beiden Champagner,
Herrliche Marke: Heidsieck Monopol.

Der Anton, der ſpielte dabei den Bezahler;
Der Koſtenpunkt ſtellte ſich für den Flacon
Auf zwei und 'nen halben preußiſche Thaler,
Excluſiv' Trinkgelder für den Garçon.

Läſtig wird ſchließlich das köſtlichſte Manna,
Dauerhaft bleibt nur das Rauchen zum Glück;
Alſo beſtellten die Beiden Havannah-
Cigarren von Upmann, ein Jeder drei Stück.

Der Anton, der ſpielte dabei den Bezahler;
Der Koſtenpunkt ſtellte ſich für das Geräuch
Pro Mann auf 'nen drittel preußiſchen Thaler,
Excluſive die Hölzer des Streich.

Jetzt endlich beſchloſſen ſie, weiter zu ziehen,
Um einiges Billard zu ſpielen, jedoch
Der Anton verlor dabei alle Partieen,
Und Joſé, der ſtieß aus Verſehen ein Loch.

Der Anton, der ſpielte dabei den Bezahler;
Der Koſtenpunkt ſtellte ſich für das Malheur
Auf drei und 'nen halben preußiſche Thaler,
Excluſiv' Billardgeld an den Marqueur.

So wurde es Nacht; man begann zu berathen,
Sitzend dabei bei dem Abendkaffee,
Ueber den Schauplatz der nächtlichen Thaten,
Anton ſowohl, als ſein Mentor Joſé.

Was anlangt das nächtliche Weltstadtgetreibe
Da war nun der Anton so unschuldstief
Wie eine Wiege im Mutterleibe;
Der andre, der war schon weit minder naiv.

Da sprach nun der José zu ihm: „Mein Lieber,
Sag' mir zunächst, wie denkst du darüber,
Ob etwas Oper uns schaden kann;
Man spielt theils den Czar, theils den Zimmermann."

Darauf aber Anton: „Ich muß dir gestehn,
Dergleichen kann ich auch ohne dich sehn."

Drauf wieder der José: „Ich mach' mir nichts draus,
Verzichten wir also auf's Opernhaus,
Weil immerhin ja noch das Schauspielhaus bliebe;
Man spielt theils Kabale dort und theils Liebe."

Der Anton erwiedert: „Ich muß dir gestehn,
Auch dieses kann ich ja ohne dich sehn."

Drauf kam nun der José auf andres Gebiet:
„Laß sehn, ob etwa der Circus dich zieht;
Ich glaube, es ist was bei Renzen los;
Man amüsirt sich da grenzenlos."

Dies wurde denn schließlich auch angenommen
Von Anton mit heiterem Herzen, so schien's;
Doch innerlich war das Gemüth ihm beklommen
Von wegen des finanziellen Ruins.

Der Anton, der ſpielte dabei den Bezahler;
Der Koſtenpunkt für die Billette belief
Sich auf ein und zwei drittel preußiſche Thaler,
Der Preis der Programme noch excluſiv'.

Und als ſie nun endlich den Circus verließen,
Da redet' der Joſé zu ihm: „à propos!
Wir ſollten von Rechtswegen heute beſchließen
Mit einem Knalleffect, ſo comme il faut."

Der Anton bot den Gewiſſensbiſſen,
Die deutlich er ſpürte, mit Tapferkeit Trotz;
Doch innerlich war das Gemüth ihm zerriſſen
Von wegen des finanziellen Banquerotts.

Alſo begannen ſie Beide zu wandern,
Um zu vollführen die neue Idee;
Rüſtig trabte der Eine beim Andern,
Anton ſowohl, wie ſein Mentor Joſé.

So liefen ſie Beide ein tüchtiges Stücke,
Da winkte ein glänzend erleuchtetes Thor;
Theuerſter Knabe, noch kannſt du zurücke,
Anton, o Anton, wie kommſt du mir vor!

Der Anton, der ſpielte dabei den Bezahler;
Der Koſtenpunkt ſtellte ſich für das Entree
Pro Mann auf zwei drittel preußiſche Thaler,
Excluſive den Garderobier.

Hier ſträubt ſich thatſächlich die Schriftſteller-Feder,
Ich muß dieſe Schwäche ganz offen geſtehn;
Beſchreibe ich, oder verſchweig' ich entweder,
Was alles der Anton gehört und geſehn?

Und wie er perſönlich betheiligt geweſen
Bei dieſem Schauſpiele war? jedoch,
Da möglicherweiſe auch Damen dies leſen,
Beſchreibe ich Beides, weder — noch.

Doch eines nur kann ich hier nicht übergehen,
So sehr ich auch sonst zu verschweigen bemüht,
Weil selbiges später, wir werden es sehen,
Die wichtigsten Folgen noch nach sich zieht.

Der Anton nämlich saß gerad' in der Nische,
Warum? das wissen wir nicht, doch genug,
Daneben lag auf dem Marmortische
Die große, heroische Oper von Gluck.

Und ehe noch Anton gewahret es hatte,
Da kam es Jemandem in den Sinn,
Mit Bleistift zu kritzeln im Titelblatte,
Vielleicht auch war's eine Jemandin.

O über den Frevel! In einem Handdrehum
In „m" war verwandelt am Schlusse das „s";
Statt Orpheus stand nun zu lesen: Orpheum,
Mithin etwas gänzlich Verschiedenes.

So wurde es später und immer später;
Der Anton, der blieb auf die Dauer Banquier,
Sie tranken drei Flaschen, auch viere peut-etre,
Anton sowohl, als sein Mentor José.

Und immer noch wurde es später und später;
Als endlich jedoch unsre Musici
Zu Rathe sich zogen José's Chronometer,
Da war es nicht spät, ganz im Gegentheil, früh.

Der Anton ſtand auf und mit Mühe noch ſchob er
Sich in die Kehle den letzten Schluck;
Drauf nahm er ſich untern Arm ſeine Oper,
Die große, heroiſche Oper von Gluck.

In düſterer Stimmung ob des Paſſirten,
Würdig des Griffels von Guſtav Doré,
Schlichen einher die zwei Strapazirten,
Anton ſowohl, wie ſein Mentor Joſé.

Welch ſchrecklich Gefühl, ein moraliſcher Kater,
Noch ſchlimmer, wenn dröhnet vor Schmerzen die Stirn,
Wenn aus dem Magen, gleichwie aus 'nem Krater
Vulkaniſche Dämpfe ſteigen in's Hirn.

O du dort in Halle, du biederer Vater,
Wie wärſt du betrübt, wie wärſt du beſtürzt,
Sähſt du des Sohnes moraliſchen Kater,
Vom phyſiſchen Kater ſchmackhaft gewürzt.

Neblige Morgenluft fächelt die warme,
Fiebernde Stirne mit kühlendem Zug;
Anton hält krampfhaft feſt unterm Arme
Die große, heroiſche Oper von Gluck.

Schon hebet ſich aufwärts die Sonne im Oſten,
Schon ſenket ſich abwärts der Morgenthau,
Der Wächter der Nacht verläßt ſeinen Poſten,
Die Maurergeſellen gehen zum Bau,

Da langten sie an vor des Mentors Wohnung
Und sagten sich kurz resignirt Adieu,
Empfahlen sich gegenseitige Schonung,
Anton sowohl, wie sein Mentor José.

Als dermaßen Anton allein sich befunden,
Da schlug's von dem Kirchthurme gerade sechs Uhr;
Es waren mithin noch knappe drei Stunden,
Da sollte er spielen bei Mond Partitur.

Zu Hause mit Schlafen noch Zeit zu verlieren,
Hätte sich füglich nur wenig verlohnt,
So führte er lieber den Kater spazieren
Und ging dann um neun Uhr zu Eduard Mond.

Im Uebrigen tröstet' er sich philosophisch,
Das Spielen, das würde ihm glücken gewiß;
Er ahnte noch nicht, wie sehr katastrophisch
Ihn würde ereilen die Nemesis.

Bald sah der Professor des Antons Zustand,
Die Augen so hohl und die Wangen so blaß,
Versetzte die Finger des Spielers in Ruhstand
Und sprach zu dem Schüler in düsterem Baß:

„Sie scheinen mir heute so auffallend stoisch,
Sie sitzen so schläfrig und spielen so schwer;
Der Orpheus von Gluck ist aber heroisch,
Ein solches Phlegma paßt nicht hierher;

Im Titelblatt ſieht man ja ſchon den Charakter,
Den Willibald Gluck ſeinem Werke verliehn,
Und mit dem Worte „heroiſch“ ſagt er,
Wie man zu ſpielen hat: kräftig und kühn.“

Und zur Beſtätigung einige Blätter
Wendet er um mit haſtigem Ruck, —
O Hagel und Blitz und Donnerwetter!
Orpheum, heroiſche Oper von Gluck!

Sei, theuerſter Leſer, dies ſchreckliche Drama
Dir auszumalen ſelber beſtrebt,
Dies Drama, wie es, beim heiligen Brahma!
Kein Conſervatorium noch erlebt.

Epilog.

Es bleibt bloß übrig, noch zu sagen,
Daß Mond beschloß, ihn wegzujagen,
Und Anton wurd' zu guter Letzt
Von jenem an die Luft gesetzt. —

So kam er fort von Eduard Mond. —
Sprich, Anton, hat sich das gelohnt?

Dritter Gesang.

Erstes Kapitel.

Der Anton verschwor sich auf immerdar
Des Freundes José Methode,
Dieweil ihm so schlecht bekommen war
Besagte Episode.

Auch graute ihm im Herzen sehr
Vor allen Akademieen,
Und er beschloß, in Zukunft mehr
Keine neue zu beziehen.

Denn jener Orpheus-Schlußscandal
Zu oft vor die Seele trat ihm;
So blieb er lieber zu Hause total
Und büffelte derart privatim,

Bis daß man zuletzt die Hände sah
Bedeckt mit Hornhautkruste,
Und er die Finger mit Arnika
Tagtäglich schmieren mußte;

Die Epidermis war gänzlich verbrannt
Vom Beizen mit Höllenſteine,
Und ſchließlich beſtand die ganze Hand
Aus einem Ueberbeine.

Da ſah er des Schickſals Ironie,
Den Irrthum, in dem er geſchmachtet,
Daß er das Weſen der Akademie
So urſachlos verachtet.

Und er beſchloß, mit Energie
Zunächſt ſich zu kuriren,
Und mit 'ner andern Akademie
Es nochmals zu probiren.

Und, um ſo ſchnell wie möglich nur
Damit zu kommen zum Ziele,
Nahm er zu einer Wunderkur
Die Zuflucht, wie ſo viele.

Ausschließlich bei dem Königtrank
Jakobi's des Hygieisten
Nahm er sich vor, durch Wochen entlang
Ein kümmerlich Dasein zu fristen.

Damit fuhr er so lange fort,
Bis daß ihm durch Jakobi
Sein Körper war so ausgedorrt
Wie Sand der Wüste Gobi.

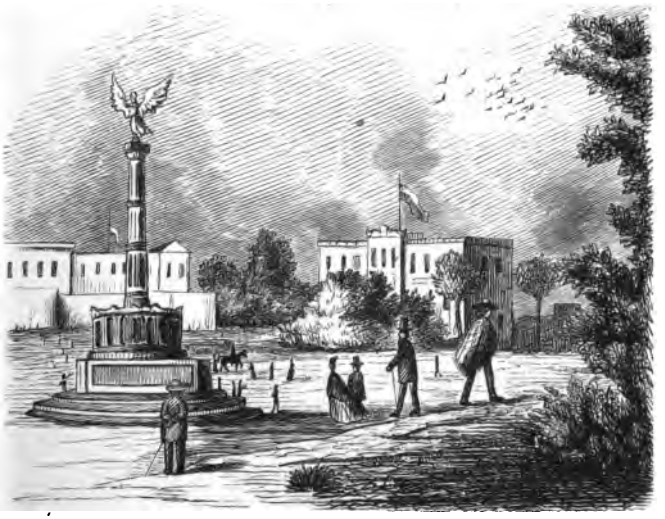
Und es verzweifelte total
Des Arztes Diagnose;
Man brachte ihn ins Hospital;
(Station für Hoffnungslose).

Jedoch gelangs, dem Tod zum Hohn,
Der Wissenschaft, der modernen,
Durch Queckfilber und durch Ozon
Das Uebel zu entfernen.

Und als sein Zustand sich am End
Gebessert einigermaßen,
Und er als Reconvalescent
Spazierte durch die Straßen,

Geschahs, daß er von ungefähr
Vor's Thor gelenkt die Schritte;
Allda befindet sich ein Square,
Es steht in dessen Mitte

Ein ſteinernes Paradeſtück,
Von hinten und von vorn Stein;
Man hält es auf den erſten Blick
Für einen großen Schornſtein.



Es ſteht vor jenem Schornſtein des Mars
Ein Haus gleich einem Palaſte;
An dieſem Punkte alſo war's,
Wo Anton Poſto faßte.

Da ſtand er nun verſunken in ſich,
Die Stirne gerunzelt grämlich,
Und dachte wie gewöhniglich
Er pflegte: an gar nichts nämlich.

Da horch, welch Töne wunderbar
Entſtrömen des Hauſes Innern?
Der Anton konnte, ſo alt er war
Sich ſchön'rer nicht erinnern.

Nur leiſe erklang es draußen im Frei'n,
Doch das lauſchende Ohr des Anton
Sog manchen prächtigen Triller ein
Und manchen ſchönen Discantton.

Der Anton ſuchte jeden Ton
Mit Eifer einzuſaugen;
Vorübergeh'nde traten ihm
Auf ſeine Hühneraugen;
Doch Anton war derart erpicht,
Er fühlte jene Tritte nicht
Und ließ in ſich verſunken
Den Geiſt in Tönen tunken.

Da plötzlich fuhr er jäh empor,
Laut rief er mit Extaſe:
„Was war ich für ein blinder Thor,
Was ich ſuche, liegt vor der Naſe!

Entweder nirgends oder hier;
Wer ſo verſteht zu geigen,
Der wird im Stande ſein, auch mir
Die richtigen Wege zu zeigen!

Hier ist der göttlichen Muse Hort!
Wird alles reiflich erwogen,
So liegt das wahre Heil nur dort,
Wo so trefflich, wie hier, wird gegogen.

Wenn man derart die Sache bedenkt,
Muß jeder Scrupel schweigen;
Fürwahr, der ganze Himmel hängt
Mir jetzt schon voller Geigen.

Ob meine Hoffnung erfüllen sich wird,
Das soll sogleich sich zeigen;
Ich lasse mich, falls ich geirrt,
Von hier gleich heimwärts geigen."

So sprach der Anton dazumal,
So sprach er mit Extase,
Und muthig betrat er das Portal
Und des Lebens neueste Phase.

Zweites Kapitel.

Und fragte sogleich den Portier,
Des Souterrains Autochthone,
Was eigentlich für ein Monsieur
Das Innre des Hauses bewohne.

Und dieſer wiederum ſeinerſeits
Belehrte ihn auf das Genau'ſte,
Daß dort ſeit längerer Zeit bereits
Ein Muſikprofeſſor hauſte.

„Profeſſor Jochen nämlich iſt,"
So ſprach des Hauſes Hüter,
„Jetzund ſeit mehrerer Jahre Friſt
Hier unumſchränkter Gebieter.

Ich denke, den Namen meines Herrn
Den dürften Sie wohl kennen,
Man hört ihn wenigſtens nah und fern
Unzählige Male nennen."

Nun wußte der Anton zwar gewiß,
Der Name käm' ihm bekannt vor,
Doch ſchützte er lieber Unkenntniß
Deſſelben vor der Hand vor.

Dies war berechnet und wohlgethan,
Er erzielte durch dieſe Verſtellung,
Daß er erlangte vom Caſtellan
Manch dunkler Punkte Erhellung.

Derſelbe zog ihn zu ſich hinein
In ſeine gemüthliche Clauſe,
Dort goß er ſich einen Bittern ein
Und alſo begann der Banauſe:

„Ich bin man zwar bloß Portier,
Sie müſſen aber wiſſen,
Ich habe mich daneben von je
Auch andrer Dinge befliſſen.

In dieſer Stellung, in der ich bin,
Hab' ich, Sie können ſich denken,
Die beſte Gelegenheit, meinen Sinn
Auch auf andre Dinge zu lenken.

Wer hat wie ich noch Muße und Zeit,
Das Leben ſolchen Mannes
Zu betrachten in aller Einzelheit,
Ich frage Sie, wer kann es?

Und was ich ſelber noch nicht entdeckt
Erfahre ich aus der Zeitung,
Und über den ganzen Jochen erſtreckt
Sich meines Wiſſens Verbreitung.

Was hier von Journalen kommt ins Haus,
Durch meine Hand muß es erſt gehen;
Ich leſe gewöhnlich ſie früher ſchon aus,
Eh' Jochen bekommt ſie zu ſehen.

Ich bin ſein ſteter Lectüregenoß
Und leſe ſo gut wie jener
Tagtäglich meine Tante Voß
Und meinen Onkel Spener.

Vermöge häufiger Freibillets
Weiß ich, wie über den Jochen
In den Concerten in Parquets
Und im Olymp wird geſprochen.

Vornehmlich betrachte ich mit Genuß
Des Meiſters Pädagogik
Und ziehe daraus manchen Schluß
Mit Hülfe meiner Logik."

Hier fiel der Anton ihm ins Wort:
„Ich bitt' Euch, kommt zur Sache,
Und bringt nicht immer fort und fort
Nur Eure Perſon zur Sprache!

Ich hoffte, von Euch zu hören mehr
Bestimmtes über den Jochen;
Nun habt Ihr allerdings bisher
Nur von Euch selbst gesprochen.

Ich bitte, seid mir drob nicht bös,
That ich Euch weh, ich bedaur' es;
Doch, theuerster der Portiers,
Berichtet mir Genau'res!"

Darauf nun wieder jener sprach:
„Das ist der Jugend Eile!
Ich rapportire nach und nach,
Gut Ding will haben Weile;

Es geht nicht Alles auf einmal,
Man kann nicht, liebes Herrchen,
So reichliches Material
In wenig Sätze pferchen.

Ich komme also jetzt gemach
Auf den Professor Jochen,
Nachdem ich Ihrer Meinung nach
Zu lang um den Brei gekrochen.

Nun, daß Ihr das zuvörderst wißt,
Er stammt aus dem Morgenländ'schen;
Nichtsdestoweniger aber ist
Er einer der geigendsten Menschen.

Dabei haſcht er nicht nach Effect,
Wonach ſo mancher Thor ringt;
Ich habe ſogar wiederholt entdeckt,
Daß er auch keinen hervorbringt.

Nur klaſſiſche Sachen geigt er gern,
Und will ihm was bedünken
Nur ganz entfernt ein wenig modern,
So haßt er's wie Sünde und Schinken.

Der Mann iſt klaſſiſch von Kopf bis Fuß
Wie ein antiker Torſo;
Wie dieſer klaſſiſch ſein muß,
Iſt auch der Profeſſor ſo.

Sie haben gerad' Gelegenheit
Sich ſelber zu überzeugen;
Profeſſor Jochen wird noch heut'
In einem Concerte geigen.

Hier in der Zeitung ſteht es geſperrt:
„„Im großen Muſikvereinsſaale
Geigt Jochen Beethovens D-dur Concert
Heut Abend zum tauſendſten Male.““

Faſt ohne jede Concurrenz
Sitzt er auf dieſem Stück feſt
Und geigt es mit eiſerner Conſequenz
Auf jedem rhein'ſchen Muſikfeſt.

Dann kommen die Kritiker von Beruf
Und loben und preisen Jehoven,
Der zwei solche Prachtexemplare erschuf,
Den Jochen und den Beethoven.

Es sind auch noch zwei Damen von's
Geschäft mit den Concerten;
Die eine ist sein Ehegespons,
Und mit dem Ehegefährten

Betreibt ihr prächt'ger Singehals
Vermittelst eines kräft'gen
Und wirkungsvollen Contra-Alts
Ein lukratives Geschäftchen.

Denn tritt sie auf, — das Publikum
Gleich bebt's in Kunstdelirien,
Gleichfalls auch bebt das Podium,
Doch dies von den Tritten, den ihrigen.

Ihr Ton ist zwar recht imposant;
Doch wär' nach meiner Meinung
Die Wirkung halb nicht so frappant
Bei schwächlicher Erscheinung.

Die zweite Dame spielt Clavier
Und nennt sich Madame Schuster;
Man sagt ganz allgemein von ihr,
Sie sei ein wahres Muster

Von weiblich klaſſiſcher Natur
Und gänzlich unerreichbar,
In dieſer Hinſicht höchſtens nur
Mit Herrn und Frau Jochen vergleichbar.

Ihr Spiel hat Ruhe und hat Stil,
Kein Pianiſt ſpielt kälter;
Es wirkt ihr Pianoforteſpiel
Wie eine Flaſche Selter.

Ihr Weſen iſt klaſſiſch, doch ſcheint ihm
Der Umſtand zu widerſtreiten:
Sie ſpielt in einem Concertcoſtüm
Als wolle ſie Schule reiten;

Doch iſt dies nur rein äußerlich,
Um den Contraſt zu zeigen,
Denn Kunſtſtücke ſind ſicherlich
Ihr ganz und gar nicht zu eigen.

Ein Jeder nun von dieſen drei'n
Spielt hier im Haus eine Rolle;
Die erſte Geige, das ſehen Sie ein,
Die ſpielt natürlich der Olle."

Der Anton ſuchte jedes Wort
Mit Eifer einzuſaugen;
Wie Schuppen fiel es ihm ſofort
Von ſeinen beiden Augen.

Er ſah mit einmal ſonnenklar,
Daß dies die richt'ge Schule war
Und ſchlürfte mit Verſtändniß
Die neue Sacherkenntniß.

Der Sprecher goß ſich in das Glas
Den Reſt aus ſeinem Kruge
Und ſchlürfte mit Wonne das bittre Naß
Hinab mit einem Zuge.

Der Anton ſprach: „O Portier,
Wie bin ich Euch verbunden;
Wie ich die Dinge jetzo ſeh',
Hab' ich das Rechte gefunden;

Nehmt von mir dieſe Kleinigkeit
Und kauft Euch von dem Bittern,
Der Euch ſo große Seligkeit,
Eine Flaſche von mehreren Litern."

Und drückte in die Hand dem Mann
Ein polniſches Stück von acht Groſchen,
Und wandte ſich zum Gehn alsdann
Und machte ſich auf die Galoſchen.

Drittes Kapitel.

So wanderte er ein Stück, da ſieh,
Er ſteht mit einem Male
Als kerzengrades vis-à-vis
Vom großen Muſikvereinsſaale.

Er faßte ſchleunigſt ſich ein Herz,
Und zwar, um zu beſchließen,
Die Töne des eben begonn'nen Concerts
Aus nächſter Näh' zu genießen.

So ſprach er zu ſich ſelber: „welch'
Vergnügen kann hiermit ſich meſſen!"
Bald ſaß er drinnen im Fauteuil
Und lauſchte den Piecen.

Und aufmerkſam von ſeinem Platz
Verfolgt' er den Gang der Nummern,
Und mitten in einem Celloſatz
Gelang es ihm, einzuſchlummern.

Die Zeit, die jener inactiv,
Benutz' ich anders jetzo
Und wende mich, da jener ſchlief,
Zu einem

Intermezzo.

Das Lied vom Concert.

Feſt ſind längſt ſchon abonniret
Alle Plätze in dem Saal.
Heut' wird wieder muſiciret,
Schon beginnt der Stimmſcandal;
Dreißig Grade ſchier
Zeigt der Réaumur,
Darum muß man Jeden loben,
Der benützt die Garderoben.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
30 JUL 1960
OF OXFORD
LIBRARY

Bei jedem muſikal'ſchen Abend
Iſt laut zu plaudern der Gebrauch,
Denn, ſein Billet bezahlet habend,
Hat man das Recht, zu ſprechen, auch.
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten
Die Damen durch das Opernglas,
Den ſchlechten Mann muß man verachten,
Der ins Concert geht ohne das;
Das ſind ja der Concerte Würzen,
Weßhalb man ſich verſammelt hat,
Um ein'ge Stunden zu verkürzen;
Bloß von Muſik wird man nicht ſatt.

Nimm vom Hühnerei das Gelbe,
Rühre Zuckerkand darin,
Damit ſüßlich ſei daſſelbe
Deinem Hals, o Sängerin;
Gieße eins, zwei, drei,
Dieſen gelben Brei
Durch des Gaumens weite Höhle
In das Innere der Kehle.

Was in des Hühnerſtalles Enge
Ein Huhn gelegt mit Ach und Weh,
Entzücken wird es bald die Menge
In Form des dreigeſtrichnen C,
Wird ſich der Hörerſchaft bemeiſtern
Und rühren mancher Menſchen Ohr,
Wird manchen Kritiker begeiſtern,

Das Huhn kann freilich nichts davor;
Ganz anders war ja deſſen Streben,
Ach, aus der Säng'rin Stimme ſingt
Ein hingemordet Hühnerleben,
Daß es erbaulich weiter klingt!

Weiße Handſchuh' ſeh' ich klatſchen;
Wohl! die Maſſen ſind im Fluß;
Wenn ſie in die Hände patſchen
Iſt's ein Zeichen von Genuß;
Donnernd durch den Saal
Tönt's mit einem Mal,
Wälzen ſich gleich Strömen Lava
Die da capo und die Brava.

Auf dieſen ihr gewohnten Klang hin
Naht ſich die Säng'rin feuchten Blicks;
Die Huldigung nimmt ſie mit Dank hin
In einem einſtudirten Knix.
Ihr ruhn ja nicht im Zeitenſchoße
Die ſchwarzen und die heitern Looſe,
Denn jene Herrn im dunkeln Fracke
Gehören zur bezahlten Claque,
Die rufen ſie ſtets pfeilgeſchwind. —
Da reißt ſich ſtolz zur Baluſtrade
Ein Herr mit langem Haare ſchnell
Und klemmt ſich an die Künſtlerwade
Ein mächtiges Violoncell.
Und, wie von Stimmen der Camönen,

Wie ein Gebild von Himmelshöh'n,
Die duftigſte der Cantilenen
Hört man nunmehr von Statten gehn.
Doch, was er hier in dem Adagio
Dem Auditorium geſchenkt,
Dafür wird doppelt und mit Agio
Das Publikum nachher gekränkt;
Denn, der noch erſt auf ſeinem Cello
So ſanft den Bogen hat geführt,
Als wildgewordener Othello
Sich auf dem Inſtrument gerirt;
O, zarte Seelen der Artiſten,
Daß ihr doch ſtets mit Technik prunkt!
Wo findet man noch den Celliſten,
Der menſchlich denkt in dieſem Punkt?
O, daß ſie ſich beherrſchen könnten
Auf ihren Saiteninſtrumenten!

Wie ſich ſchon die Pfeifer regen!
Dieſes Stäbchen giebt den Takt;
Soll's ſich mit Erfolg bewegen,
Muß die Stimmung ſein exact.
Jetzt, Muſikgeſell,
Prüf' noch einmal ſchnell,
Ob die Saiten auf den Geigen
Gute Intervalle zeigen.

Denn, wenn Oboen und Clarinetten
Stets richtige Verwendung hätten,

Da wär' die Wirkung ganz süperb;
Drum prüfe, wer instrumentiret,
Ob er sich nicht verkalkuliret,
Der Wahn ist kurz, der Mißton herb!
Lieblich klingen oft die Flöten,
Ja, zuweilen göttlich fast,
(Manchmal hätten die Trompeten
Besser an den Platz gepaßt);
Spielen mal die Clarinetten
Richtig und die Geigen vorn,
Zehn ist gegen eins zu wetten,
Daß ein Kix kommt auf dem Horn. —
Der Ton, er verfliegt,
Die Wirkung muß bleiben,
Der Stoff, er versiegt,
Die Kritik, sie muß schreiben.
Der Mann muß hinaus
In alle Concerte,
Mit kritischer Härte
Verdammen das Schaffen
Von Lißten und Raffen,
Muß Wagners Walküren
Zu Staub recensiren.
Da strömen unendliche Melodieen,
Es füllt sich sein Ohr mit den Disharmonieen,
Die Musik wächst ihm schließlich zum Halse hinaus.
Und drinnen im Zimmer,
Am tüchtigen Schreibtisch

Skizzirt er den Eindruck,
Den er erhalten,
In mehreren Spalten,
Und bringt zu Papiere
Bedeutend Geschmiere,
Im Feuilletonstil,
Nach altem Schablonstil,
Und zeigt mit Geschick
In seiner Kritik
Des Werkes gedankliche Dürftigkeitsblöße,
Und des Contrapunktes gewalt'ge Verstöße,
Und wie er die Stimmführung mangelhaft finde,
Und wie er's, (der Schreiber), weit besser verstünde,
Und streift von dem Autor den Glanz und den Schimmer,
Und ruhet nimmer.

Und der Autor mit gierigem Blick
In der Musikzeitung weitem Gebiete
Spähet nach seines Werkes Kritik.
Ach, nur zu bald die famose Bescheerung,
Des Recensenten wohlweise Belehrung
Findet er da in dem Feuilletone;
Aber dem hämischen Neider zum Hohne
Rühmt er mit stolzem Mund:
Fest, wie der Erde Grund,
Gegen dergleichen Leut'
Steht mir das Haus in Bayreuth!
Aber mit den Nibelungen

Iſt's bisher noch nie gelungen,
Und das Unglück ſchreitet ſchnell.

Horch! Ein Solo wird vollführet,
Schon naht der Claviervirtuoſ';
Während er noch präludiret
Betet ein Gebet des Stoß.
Seht, er holt ſchon aus,
Gott bewahr' das Haus!
Ha! Jetzt haut er los auf Steinway'n
Ohn' Erbarmen, ohne Einſehn.

Wohlthätig ſind die Hände dann,
So lang' der Menſch nicht ſpielen kann;
Läßt er ſie ſtill im Schoße ruhn,
Nie werden ſie was Böſes thun.
Doch furchtbar Schickſal uns bedrängt,
Wenn Technik ſich dazwiſchen mengt,
Einhertritt auf der eignen Spur,
Die Tochter der Claviatur!
Wehe, wenn ſie losgelaſſen
Sich auf's Donnernde verlegt
Und mit wucht'ger Schläge Maſſen
Ein Clavier zum Krüppel ſchlägt!
Denn vernünft'ge Menſchen haſſen
Den, der ſo zu pauken pflegt. —
Von dem Flügel
Strömen Töne,
Wunderſchöne;

Von dem Flügel manchesmal
Kommt Skandal.
Hört ihr's wettern dort, so wißt,
Das ist Liszt!
Roth wie Blut
Ist seine Backe,
Jetzt geräth er schon in Wüth,
Welch Geknacke!
Jetzt hinauf
Kommt ein Lauf,
Abwärts im Moment im nächsten,
Im Fortissimo in Sexten,
Von den Fingern, den behexten.
Kochend, wie aus Ofens Rachen,
Glüh'n die Tasten, Hämmer krachen,
Pfoten stürzen, Saiten klirren,
Späne fliegen, Noten schwirren;
Zwischen Trümmern,
Ohn' Bekümmern,
Fuchteln hin und her die Patschen,
Meist in Skalen, in chromat'schen;
Durch der Hände lange Kette,
Um die Wette,
Flieget aufwärts eine Horde
Falsch gegriffener Akkorde
Bis hinauf in den Diskant;
Prasselnd fällt die dürre Hand
Jetzt zugleich in alle Ecken,

Gleich als sollt' sie Todte wecken;
Und als wollten sie im Rasen
Mitten durch das Instrument
Reißen, die gewalt'gen Händ',
Wird die Schlußpassag' vollführt,
Riesengroß!
Hoffnungslos
Sieht der Hörer seine Ohnmacht
Gegenüber solcher Tonmacht
Und bewundert resignirt.

Ganz kaput
Ist der Flügel,
Nur ein wüster Trümmerhügel;
Mit den einstmals prächt'gen Klängen
Ist es aus,
Und zerriss'ne Saiten hängen
Weit hinaus.

Einen Blick
Dem schonungslosen
Virtuosen
Sendet noch der Mensch zurück.
Greift fröhlich dann zu seiner Watte,
Falls er die im Ohre hatte;
Wie sehr es auch um ihn getobt,
Den süßen Trost hat sein Gewissen,
Das Trommelfell ist nicht gerissen,
Gott sei gepriesen und gelobt!

Horch! Jetzt muß der Geiger kommen,
Schon wird's ringsum mäuschenstill;
Wird's auch schön zu Tage kommen
Was er vor uns geigen will?
Wenn ein Griff mißlingt,
Wenn die Quinte springt?
Ach, wie leicht kommt solch Misere
Einem Geiger in die Quere!

In dunkel ahnungsvoller Weise
Umgiebt uns des Präludium
Verschnörkeltes Mysterium;
Bald wälzet um uns her im Kreise
Ein Fugenthema sich herum.
Noch köstlicher benutzt der Kluge
Indessen solchen Ohrenschmaus
Und schleicht bei einer Geigenfuge
Geräuschlos zum Büffet hinaus. —

Von dem Podium
Ernst und bang
Tönt vierstimmiger
Männergesang.
Ernstlich bringet uns in Rührung
Ihrer Stimmritzen Vibrirung.

Ach, die Mörd'rin des Vergnügens,
Ach, es ist die Langeweile,
Womit jene vier Heroen

Unſre Nerven jetzt bedrohen,
Unſrer zarten Nerven Schaar,
Die ſo hart geprüft ſchon war
Von den Künſtlern, den bewußten,
Welche ſie genießen mußten.
Ach, des Hauſes ſtärk're Bande
Iſt ins Freie ſchon entflohn,
Und die Leute von Verſtande
Pfeifen nach der Droſchke ſchon.
Doppelt ſind die Preiſe ſpäter
Für dieſelben nach elf Uhr,
Und man findet trotz Gezeter
Von dem Wächter keine Spur. —

Wer ſich noch nicht abgekühlet
Stelle ſich nicht in den Zug.
Zwar wird drinnen fortgeſpielet,
Doch für heute ſei's genug.
Was auch komme noch
Woll'n wir gerne doch
Fernerem Genuß entſagen;
Mögen die ſich weiter plagen!

Munter fördert ſeine Beine
Vom Concertſaal weg der Wandrer
Nach dem Biere oder Weine,
Je nachdem er es gewohnt iſt;
Und der Stammgäſt'

Breitgestirnte, durst'ge Schaaren
Kommen lechzend
Und nach frischem Trunke krächzend.
Schwer herein
Schwankt manch wüster
Bierphilister;
Bunte Tropfen,
Schwer von Hopfen,
Wünscht der Mann,
Und ein köstlich frisches Achtel
Sticht man an.
Markt und Straße werden stiller;
Um den angestammten Kneiptisch
Sammeln sich gesell'ge Kreise,
Und die Billards hört man knarren.
Schwarz bedecket
Sich die Erde;
Doch den sichern Bürger schrecket
Nicht die Nacht,
Der im Paletot entdecket,
Daß er seinen Hausknecht mitgebracht.

Heilig wonnige Momente!
Wer Euch stets genießen könnte,
Wenn man, satt gehört sich habend,
Sich am braunen Tranke labend,
Als Finale des Genusses
Mittelst eines Fidibusses

Sich ſowohl in richt'ge Stimmung,
Als den Stummel ſetzt in Glimmung
Und, wie es der Brauch erfodert,
Ueber das Gehörte koddert.

Tauſend Künſtlerhänd' bewegen,
Helfen ſich in muntrem Chor,
Und wie Pilze nach dem Regen
Schießen die Concert' empor.
Aller-End und aller Ecken
Muſicirt's uniſono,
Und man ſpielt im kleinſten Flecken
Symphonieen von Berlioz.
Machen wir uns drob auch luſtig,
Daß man dies und das verhunz',
Ziert den Künſtler die Akuſtik,
Zieret die Satire uns.

Holder Friede,
Süße Eintracht,
Weilet, weilet
Freundlich über dem Geſpräch;
Möge kein Moment erſcheinen,
Wo die Meinungsdifferenzen
Allzu laut den Raum durchtoben,
Wo im Geiſte,
Den die ſüße Milch der Denkung
Sonſt verklärt,

Einer andern Denkungsweise
Saurer Essig schrecklich gährt!

Nun besprecht mir das Gehörte,
In der Absicht, daß das Bild
Von dem heutigen Concerte
Nochmals vor die Seele quillt.
Redet fort und fort,
Bis die Zunge dorrt;
Erst durch tüchtige Debatten
Schwinden letzter Zweifel Schatten.

Der Meister kann die Form besprechen
Mit Kenntniß und mit Sachverstand,
Doch wehe, wenn sich will erfrechen
Zu gleichem Recht der Dilettant!
Blindwüthend speit er aus dem Munde
Den Blödsinn aus mit Dampfeskraft;
In einsichtsvoller Tafelrunde
Blamirt er sich meist fabelhaft.
Zu lauschen solchen Redefluthen,
Ist keinem Menschen zuzumuthen;
Wenn jeder Lump will reden drein,
Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn.

Wehe, wenn Geschmacksvollendung
Noch im Menschen nicht gereift,
Und wenn der Laie in Verblendung
Zu Kunstausdrücken schrecklich greift!
Da zerret er aus dem Gehirne

Die halbverſtand'nen Phraſen 'raus
Und bietet ſie mit frecher Stirne
Als kritiſche Aeſthetik aus.

Von Orgelfugen und Gavotten,
Von doppeltem Contrapunkt redet er frech,
Von Baßclarinetten und Contrafagotten
Und mehr noch von dergleichen Blech.
Da wird die Tonkunſt zur Hyäne,
Die Leichen aus den Gräbern zieht,
Und nach Cayenne wünſcht man jene,
Allwo die Pfefferſtaude blüht.
Nichts Heiliges kommt mehr in Frage
Bei Dilettanten unſrer Zeit,
Vernunft wird Unſinn, Wohlthat Plage.
Weh Euch, dieweil Ihr Enkel ſeid!
Gefährlich iſt's, den Leu zu wecken,
Als furchtbar iſt der Wolf bekannt,
Jedoch der ſchrecklichſte der Schrecken
Iſt ſo ein dummer Dilettant!
Weh denen, welche einem jeden
Bereit ſind, ihr Gehör zu leihn,
Seid deſſen ſicher, man wird reden
Euch Löcher in den Kopf hinein. —

Freude hat mir Gott gegeben!
Sehet, die zu ſpäter Stund
Kennen lernten ſich ſo eben,
Gründen ſchnell noch einen Bund;

Denn nach deutschem Brauch
Halten diese auch
Jeden Abend für verloren,
Welcher keinen Clubb geboren.

In den Verein,
Ihr Tischgenossen, tretet ein!
Wir wollen ihn gleich taufend weihn:
„Concordia" dürfte passend sein;
Zur Eintracht zum herzinnigen Verbande
Umfaß' er Leute aus dem Künstlerstande. —

Und dies sei fortan der Beruf,
Wozu man den Verein erschuf:
Hoch über seinem Alltagsleben,
Damit die Ordnung sich erhält,
Soll über ihm ein Ausschuß schweben
Und ein Kassirer für das Geld.
Soll haben einen ersten Präses
Und einen Vice attachirt,
Im Falle jenem etwas Böses
Zustoßen sollt', wie leicht passirt.
Nur ewigen und ernsten Dingen
Der Clubb die Kräfte widmen soll,
Und daß er solches kann vollbringen,
Führ' er stets pünktlich Protokoll.
Die Kasse mach' ihm keine Schande;
Selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
Hängt doch an ihrem Thatbestande
Des Bundes Wesen, Zweck und Ziel.
Und wie es jedem Ding zu eigen,

Daß es am Ende doch verweſt,
So mög' auch er ſich baldigſt zeigen
In Wohlgefallen aufgelöſt!

Jetzo deine Macht, o Präſes,
Dem Vereine zeige du;
Rede kurze, kräft'ge Theſes,
Doch vor Allem ſchaffe Ruh';
Dieſe Glocke hier,
Wackrer Präſes, dir
Das Silentium bedeute!
Friede ſei ihr erſt Geläute!

Viertes Kapitel.

Und wiederum brach an ein Tag,
Die Luft war lau und linde,
— Der Anton holte ſeinen Frack
Hervor aus ſeinem Spinde.

Von draußen Spatzenruf erklang
Und Kreiſchen fröhl'cher Kinder,
— Der Anton holte aus dem Schrank
Hervor auch den Cylinder.

Der Winter diesmal viel Geduld
Und wenig Kälte hatte,
— Der Anton holte aus dem Pult
Dazu noch die Cravatte.

Wie anders hier der Winter ist,
Als wie im Land des Kantschuh,
— Der Anton holte aus der Kist'
Dazu zwei weiße Handschuh'.

Daß man die Oefen hier noch heiz',
Ist unnöthig, bei Allah!
— Des Antons Körper steckt bereits
Complet in eitel Gala.

Seh ich dich, Anton, wie du bist,
So muß Verdacht ich schöpfen,
Daß, wie die Juden in der Wüst
Nach ihren Fleischestöpfen,

Wie nach dem Glück des Bratenthums
Zurück sich sehnten diese,
So nach Conservatoriums
Artistischem Gemüse

Du deine Sehnsucht stillen willst;
Nun denn, so zieh' in Frieden,
Und daß du mit Erfolg sie stillst,
Sei dir von Gott beschieden. —

Bald stieg die Treppe er hinauf
Zu Jochens Kunstpalaste;
Der eichnen Thüre Messingknauf
Er mit der Rechten faßte.

Wie war ihm da die Bruſt ſo voll!
Auf wiederholtes Pochen
Ein kräftiges „Herein!“ erſcholl;
Die Stimme kam von Jochen.

Der Anton überſchritt die Thür
Und bebte convulſiviſch,
Die Geiger bildeten Spalier
Und ſtanden perſpectiviſch.

Der Jochen ſprach: „Irr' ich mich nicht,
So iſt der Herr ein Geiger;
Er will bei mir wohl Unterricht,
Was er gelernt hat, zeig' er!“

Ein Beifallsmurmeln durch die Reih'n
Ging ob des Worts von Jochen;
Die Geiger fanden allgemein,
Daß er famos gesprochen.

Der Anton seinerseits versetzt:
„Ihr habt verkehrt gerathen;
Auf Geigerei bezog bisjetzt
Sich keine meiner Thaten.

Mich hat es, Herr, bis zum Moment
Nur am Clavier gelitten,
Auf keinem andern Instrument
Hab' ich bisher geritten.

Allein mein Künstlerideal
Noch hab' ich's nicht gefunden;
Drum wär' ich Ihnen colossal,
Verehrter Herr, verbunden,

Wenn mir, dem armen Musikus,
Der ich nach Klarheit schnappe,
Erleuchtete Ihr Genius
Die dunkle Kunstetape.

Zwar soviel hab' ich schon gesehn,
Nach meiner Urtheilsfällung,
Dies muß ich Ihnen eingestehn,
Gebührt die erste Stellung

Vor jedem Instrument allein
Nur dem Pianoforte;
Doch öffnet's nicht, das seh' ich ein,
Des Ideales Pforte."

Ein Mißfallsmurmeln durch die Reih'n
Ob dieses Worts erhob sich;
Die Geiger fanden allgemein,
Er äußre ziemlich grob sich.

Darauf der Jochen: „Armer Tropf,
Ich sag' es Ihnen offen;
Ihr habt den Nagel auf den Kopf
Sehr theilweis nur getroffen.

Zwar darin habt ihr völlig recht,
Der blieb' gewiß ein Stümper,
Der seine Studien verbrächt'
Nur mit Claviergeklimper;

Doch was noch ferner folgte hier,
Den Wahn muß ich Euch rauben,
Denn in der That steht das Clavier
Weit tiefer, denn Sie glauben."

Ein Beifallsmurmeln durch die Reih'n
Ging ob des Worts von Jochen;
Die Geiger fanden allgemein,
Daß er famos gesprochen.

Darauf der Anton alſo rief:
„Das Letztre ſtimmt nicht immer,
Steht Ihr Clavier vielleicht ſo tief,
So liegt das an dem Stimmer;

Zu hoch um einen vollen Ton,
Steht mein Clavier zum Beiſpiel,
Das C nach dem Diapaſon
Ergiebt es, wenn ich Ais ſpiel."

Ein Mißfallsmurmeln durch die Reih'n
Ob dieſes Worts erhob ſich;
Die Geiger fanden allgemein,
Er äußre ziemlich grob ſich.

Darauf der Jochen: „Abgeſehn
Von dem Diapaſone,
Muß jeder Menſch doch zugeſtehn,
Daß im gezognen Tone

Der Zauber liegt, der uns beſticht,
Den hat allein die Geige,
Sogar die Flöte hat ihn nicht,
Der Flügel denn geſchweige.

Das, was man Klangesfarbe nennt,
Das iſt nur auf dem keuſchen,
Dem reinen Geigeninſtrument,
Man darf ſich da nicht täuſchen."

Ein Beifallsmurmeln durch die Reih'n
Ging ob des Worts von Jochen,
Die Geiger fanden allgemein,
Daß er famos gesprochen.

Zum zweiten Male hier erfrecht
Der Anton sich, zu streiten:
„Im ersten Punkte geb' ich Recht,
Doch Unrecht in dem zweiten:

Es ist wie bei der Artillerie
Mit dem gezognen Tone;
Die größre Wirkung hat auch die
Gezogene Kanone.

Doch was betrifft das zweite hier,
Die Farbe auf der Geige,
So warte ich, bis daß man mir
Erst ein bunte zeige;

Einförmig roth sind von jeher
Die Geigen, die angeblich keuschen;
Die Farben der Tasten sind au contraire
Die Landesfarben, die preuß'schen."

Ein Mißfallsmurmeln durch die Reih'n
Ob dieses Worts erhob sich;
Die Geiger fanden allgemein,
Er äußre zimlich grob sich.

Darauf hub Jochen also an:
„Wir kommen nicht vom Flecke;
Ich wünsche, daß er seinen Plan
Mir endlich mal entdecke.

Fast scheint es mir, Sie kommen her,
Bloß um mit mir zu zanken;
Wär' dies Ihr einziges Begehr,
So müßt' ich höflichst danken."

Darauf der Anton: „Edler Sir,
Nichts liegt mir wahrlich ferner;
Ich komme lediglich allhier,
Um als ein treuer Lerner,

Gestützt auf ihre Assistenz
Im Buch der Kunst zu blättern
Und, wenn es irgend geht, vollends
Auf den Parnaß zu klettern."

Und Jochen sprach: „So wollen wir
Die Unterhaltung end'gen;
Vielleicht gelingt es später mir,
Daß wir uns noch verständ'gen.

Daß mit der Zeit daraus erblüh'
Ein Einvernehmen, ein stilles;
Nun frag' ich schließlich: Wollen Sie?"
Der Anton sprach: „Ich will es!"

Mißfällig murmelten die Reih'n,
Von Beifall unterbrochen:
Sie hätten, fand man allgemein,
Theils gut, theils grob geſprochen.

So wurde Anton eingeführt
In dieſe Regionen;
Dort hat er lange muſicirt
Nach ſämmtlichen Dimenſionen.

Es bildeten hierbei, wie früh'r,
Des Antons Hauptbeſtreben
Die Exercitien am Clavier;
Doch ließ er auch daneben

Die Violine nicht bei Seit';
Nach faßlicher Methode
Bewältigt' er mit Leichtigkeit
Etüden bald von Rhode.

So konnt' er nach drei Monden ſchon
Auch ein Concert von Beriot
Zu Jochens Satisfaction
Auf einem Guernerio.

Und kriegte täglich mehr und mehr
Ein glänzendes Staccato,
Und ſchätzte Jochen täglich höh'r,
Beſonders im Legato.

Vierter Gesang.

Erstes Kapitel.

So manche schöne Leserin
Hat übel es wohl genommen,
Daß unserm Anton in den Sinn
Die Liebe noch nicht gekommen.

Schon auf der zweiten Akademie,
Und dennoch von den Flammen
Der Liebe angefaßt noch nie,
Wie reimt sich das zusammen?

Der Anton ist doch auch ein Mensch;
Kein Phlegma kann da schützen,
Und sei er noch so wetterwend'sch,
Der Pfeil muß schließlich sitzen.

Und wenn mit Eisen und mit Stahl
Sein Herz auch wär' geharnischt,
Geduld: kommt erst die rechte mal,
Nützt ihm sein Panzer gar nischt.

Nun hatte unſerm Anton zwar
Das femininum genus
Noch nie bis jetzt gebracht Gefahr;
Die Zaubermacht der Venus

Stets war ſie an ihm abgeprallt,
Als einem zweiten Cato;
So blieb der Anton völlig kalt
Und unberührt bis dato.

Nun hatte aber, wie man weiß,
Der Anton, der gelehrige,
Stets ſchnell erlernt durch ſeinen Fleiß
Und Eifer das Bisherige.

So ſuchte er ſich nach und nach
Auch hierin aufzuraffen,
Um auch in dieſem ſchwier'gen Fach
Sich Kenntniß zu verſchaffen.

Zu dieſem Zweck ſtudierte er
Die Umgangskunſt von Knigge
Und fühlte ſich tagtäglich mehr
Zum Damenumgang flügge.

In Zwiſchenſtunden war er viel
Mit Heinrich Heine beſchäftigt,
Und ſpürte ſich durch deſſen Stil
Stets wunderbar gekräftigt.

So war die Theorie bestellt;
Er hätte jed' Examen
Hierin bestanden als ein Held, —
Jetzt fehlten bloß die Damen.

Nun hatte bei Gelegenheit
Der Anton mit dem Jochen
Betreffs des erstern Dürftigkeit
Ausführlich mal gesprochen.

Der Jochen äußerte dabei:
„So viele Leute leben
In Fröhlichkeit und sorgenfrei
Allein vom Stundengeben.

Da kommt gerad' in Erinn'rung mir
Ein Herr aus meiner Bekanntschaft,
Der sich ein köstliches Clavier
Von Bechstein eben anschafft.

Der Mann ist reich und kinderlos,
Er hat statt eines Kindes
Ein allerliebstes Mündel bloß;
Und ich gesteh', ich sind es,

Talent ist bei dem Mädchen da,
Jedoch die Schule mangelt;
Gleichzeitig weiß ich, daß Papa
Nach einem Lehrer angelt;

Noch umlängst er die Freiheit nahm,
Mich sehr darum zu quälen;
Jetzt paßt mir's gerade in den Kram;
Ich werde Sie empfehlen."

Zweites Kapitel.

In einer Villa wohnten sie,
In nächster Näh' des Thores:
J. Pincussohn & Compagnie,
S. Elkans Successores.

's war gegen elf Uhr Vormittags;
In einer Sophaecke
Aß Pincussohn den Frühstückslachs
Nebst einigem Gebäcke.

Zur Seite auf dem Kanapee
Saß unser Anton schüchtern,
Bestrebt, ein kleines Schälchen Thee
Sich langsam einzutrichtern.

An seinen Frackschoß angepreßt
Den Chapeau-Claque-Cylinder
Hielt er mit seiner Linken fest,
Da sprach zu ihm der Gründer:

„Sie ſind's, den Jochen mir empfahl
Als Lehrer für Goldchen, mein Mündel;
Nun ſagen Sie mir zunächſt einmal,
Was koſtet wohl der Schwindel?"

Nicht ſchlecht war Anton da verblüfft
Ob ſolchem brüsquen Fragen;
Er ſprach: „Was dieſen Punkt betrifft,
So muß ich offen ſagen,

Auf Ihre werthe Discretion
Hab' Rückſicht ich genommen."
Darauf erwiedert' Pincusſohn:
„Das können Sie auch vollkommen!"

Der Anton ſprach: „Weit mehr im Sinn
Liegt mir indeß der Lehrpunkt,
Nach welcher Seite nämlich hin
Ich legen ſoll den Schwerpunkt.

Ob es in Ihrer Absicht liegt,
Daß ernst wir musiciren,
Ob bloß, was den Salon vergnügt,
Wir künftig cultiviren."

Herr Pincussohn sah kurze Zeit
Den Fragesteller schief an;
Mit sichtbarer Verlegenheit
Erhob er sich vom Divan:

„Es wird wohl vortheilhafter sein,
Sie sprechen das mit Goldchen;
Ich rufe selbst das Kind herein;
Sie werden gefälligst entschold'gen."

Bald sah mit Pincussohn zurück
Man in den Saal sie schweben;
Dies war der große Augenblick
In Antons Seelenleben.

Hier fleh ich' dich, o Leser, an,
Du würdest mich verbinden,
Nimm irgend einen Zeitroman,
In diesem wirst du finden,

Von welchem Autor er auch sei,
Man kann getrost drauf wetten,
Auch Fräulein Goldes Conterfei;
Doch suche nach Brünetten;

Lieſt du von Häuten ſammetweich,
Von Lippen aus Korallen,
Siehſt du da Hälſe ſchwanengleich
Und Rabenhaare wallen,

Siehſt du da Zähne von Email
Und Teint von Alabaſter,
Derſelbe Eindruck im Detail
Auch auf das Goldchen paßt' er.

Da der Roman nun einmal da,
Lies gleich noch weiter etwas,
Meiſt auf derſelben Pagina
Auch noch vom Anton ſteht was;

Gewahrſt da einen Jüngling du
Der ungemein verhimmelt,
Deß Herzeblut in einem Nu
Empor zum Kopfe wimmelt,

Siehſt du, daß jenes Herzblut ſchnell
Zum Herzen wieder ſauſte,
So paßt der Vorgang ſpeciell
Auf Anton aufs Genau'ſte.

Das was in dem Romane wir
Beſchrieben jetzt gefunden,
Paſſirte unſerm Anton hier
In anderthalb Sekunden.

Doch blieb der Anton gar nicht lang
Gepreßt in den Dilemmen,
Er wurde ſchleunigſt, Gott ſei Dank,
Befreit aus allen Klemmen.

Mit ſcharfem Blick umfuhr ſie ſtracks
Des erſten Wortes Klippe:
„Papa, auch ſo ein Stückchen Lachs
Mit einer Butterſchrippe!“

So wird man oft zur rechten Zeit
Aus gräßlichen Dilemmen
Durch eine höh're Macht befreit
Vermittelſt Butterbemmen.

Als sich ihr Appetit gelegt,
Trat jene Studiumsfrage,
Die Anton vorhin angeregt,
Zum zweiten Mal zu Tage.

Er sprach: „Es handelt sich darum,
Daß Sie zunächst entscheiden,
Was wir bei unserm Studium
Erstreben, und was meiden.

Ist Ihnen Greuel, so wie mir,
Modernes Kunstgetändel,
So halten's mit den Alten wir,
Mit Meister Bach, mit Händel.

Liegt Ihnen dran, in Classikern
Ein wenig zu studiren,
So will ich auch Beethoven gern
Mit Ihnen abclavieren.

Liegt ihnen wieder mehr daran
An dem romantisch Freiern,
So können wir auch dann und wann
Chopin und Schumann leiern;

Inzwischen auch wohl nebenbei
Ein feines Stück von Weber;
Nun bitte, äußern Sie sich frei
Von Ihrer werthen Leber."

Und siehe, Goldchen äußert sich
Zu Anton: „Heißt ein Einfall!
Der Gott der Väter schütze mich,
Daß ich auf so was reinfall'!

Auch zweifle ich noch, ich gesteh's,
Ob sich das für mich eignet;
Da sind so viele Kreuz' und Be's
Mit einmal vorgezeichnet;

Der Arthur nämlich, mein Cousin,
Besucht uns hin und wieder,
Der spielt alsdann à quatre mains
Mit mir Studentenlieder.

Das macht sich prächtig am Clavier,
So: Freiheit, die ich meine;
Im kühlen Keller sitz' ich hier;
Alt Heidelberg, du feine!

Und wie noch weiter alle gehn
Die Lieder der Studenten;
Das wäre doch nun gar zu schön,
Wenn wir das auch so könnten!

Gestehn Sie selbst, was soll ich mich
Mit andern Sachen quälen!"
Der Anton kurz verbeugte sich
Und sprach: „Wie Sie befehlen!"

Herr Pincusſohn geleitete
Den Gaſt bis zum Alkoven;
Indem er ihn begleitete
Sprach er: „Mit dem Beethoven

Iſt es wohl noch zu zeitig hier,
Verſchonen Sie das Fräulein;
Ich weiß, dergleichen flößet ihr
Vorläufig wirklich Greu'l ein.

Die Claſſik kommt wohl ſpäter noch,
Zunächſt das Burſchikoſe;
Sie thun ihr den Gefallen doch?
Adieu, Herr Virtuoſe!"

Drittes Kapitel.

So ging es ein'ge Wochen ſchon;
Der Anton gab die Stunden,
Genau ſo, wie es Pincusſohn
Nebſt Goldchen gut befunden.

Ihr Umgang war ſo ziemlich frei
Bei ihren Lectionen,
Des Antons Liebe wuchs dabei
In große Dimenſionen.

Man ſah's dem ſchönen Goldchen an,
Sie hätte Nichts dagegen,
Entſchlöſſe ſich der junge Mann,
Sein Schweigen abzulegen.

Doch Anton war zu ungeübt
Und leider allzuſchüchtern;
Die Freundſchaft blieb zwar ungetrübt,
Jedoch, ſie blieb auch nüchtern.

Einſt, als ihr Anton vorgeſpielt
Ein Lied recht ſanft und ſtilvoll,
Und als er ſchließlich innehielt,
Sprach ſie zu ihm gefühlvoll:

„Ach ja! wenn man es ſo verſteht,
Kann's Herz nur Beifall zollen;
Wie ſtets ja zum Gemüthe geht,
Was dem Gemüth entquollen;

Bleibt ja der Klang für ſich allein
Ein hohles, leeres Klingling;
Wie muß Ihr Herz ſo gluthvoll ſein,
Wie feurig, edler Jüngling!"

Hier blickte ſie ihn an bewegt
Und wehmuthsvoll, die Holde;
Auch Antons Stimme ſchien erregt,
Indem er ſprach zu Golde:

„Es iſt zwar völlig einerlei,
Ob innre Theile arm ſind
An Temperatur, wenn nur dabei
Die Hände ziemlich warm ſind.

Ein jeder Künſtler muß bedacht
Sein, warm ſie zu erhalten;
Selbſt die geringſte Wirkung macht
Man nimmermehr mit kalten."

D'rauf jene nun: „Sie haben Recht
Betreffs der kalten Hände,
Es ſpielt ſich wirklich herzlich ſchlecht
Mit ſolchen; doch am Ende

Was anbelangt das Intérieur,
Kann auch bei deſſen Kaltſein
Im Vortrag nun und nimmermehr
Ein Poeſiegehalt ſein."

Der Anton ſprach: „Das iſt wohl wahr;
Jedoch, ſo kommt's ja ſelten,
Daß innre Theile ſich mal gar
So fürchterlich erkälten;

Indeß ein tücht'ger Ueberrock,
Ein gut geheiztes Zimmer,
Im Nothfall auch ein ſtarker Grogk
Die helfen da faſt immer."

Der Reſt der Lection verlief
Dann beiderſeits verdrießlich;
Sie fühlte ſich verletzt zu tief
Und dachte bei ſich ſchließlich:

„Wart' nur, du ſollſt mir büßen ſchon
Den Mangel an Courage;
Dir reſervirtem Muſenſohn
Beſorg' ich die Blamage!"

Auch Anton ſah, wie jämmerlich
Er eben ſich benommen;
„Sollt's andermal", ſo dacht er ſich,
„Wie heute wieder kommen,

So werde ich gewiß nicht mehr
Mein Glück mit Füßen treten
Und werde dann, parole d'honneur,
Aus andrer Tonart flöten."

Viertes Kapitel.

Kurz drauf nach dieſem Zwiſchenfall
Erhielt er eine Karte,
Des Inhalts, daß zu einem Ball
Man ſeines Kommens harrte.

Herr Pincusſohn gab von jeher
Dergleichen Soireen,
Und Anton ſchätzt' es ſich zur Ehr',
Zu dieſer hinzugehen.

Doch Künſtler wiſſen ſchon, wieviel
Man dort verlangt von ihnen;
Sie müſſen meiſt durch ſchweres Spiel
Ihr Eſſen abverdienen.

So warf er, um verschont zu sein
Von zeitiger Ermattung,
In eine Droschke sich hinein;
(Natürlich zweiter Gattung).

Als er gelangt war zum Entree,
War zahlreich schon vorhanden
Die eingeladne Assemblee,
In Gruppen und in Banden,

Was neu in Politik und Kunst
Bestrebt, sich zuzuflüstern
Und schnüffelnd nach dem Bratendunst
Mit sehnsuchtsvollen Nüstern.

Das Amt des Vorstellens betrieb
Herr Pincussohn auf's Beste;
Repräsentirendes Princip
War er für alle Gäste:

„Herr Sachs, (in Firma Sachs & Christ),
Subcollecteur für Loose, —
Herr Notenquetscher, Pianist,
Berühmter Virtuose." —

„Herr Wolf, (in Firma Wolf & Moos),
Cigarren-Engrossiste; —
Herr Notenquetscher, Virtuos,
Berühmter Pianiste."

„Herr Isaac Cohnfeld, Prokurist
Im Bankgeschäft bei Moses; —
Herr Notenquetscher, Pianist,
Phänomen, virtuoses."

„Herr Lewy, (vormals Meyerstoß),
Parfümerie-Droguiste; —
Herr Notenquetscher, Virtuos,
Berühmter Pianiste."

„Herr Stank, Geschäft für Düngermist,
Berühmter Peru-Guano; —
Herr Notenquetscher, Pianist,
Geschaffen fürs Piano."

„Madame und Fräulein Marcuslos,
Filialgeschäft von Sperber; —
Herr Notenquetscher, Virtuos,
Ein Künstler, ein superber,

Von dem ich Ihnen sprach bereits;
Nochmal ein Thalberg, leiblich."
„Sehr angenehm" — „ganz meinerseits" —
„Freut mich ganz unbeschreiblich!"

Et caetera et caetera;
Nach einer Viertelstunde
War Antons Name hier und da
In aller Leute Munde.

So wurde Pincussohn geschwind
Dem Anton Notenquetscher
In diesem Menschenlabyrinth
Laut rühmender Dollmetscher.

Mit einmal, eh' es sich versah
Der Anton nebst den Andern,
Stand aufgeklappt der Flügel da,
Bechstein'sch und polyssandern.

Frau Pincussohn, im Ballkostüm
Und duftend wie exot'sche
Treibhausgewächse, sprach zu ihm
Verbindlich sotto voce:

„Wir freu'n uns darauf märchenhaft,
Mein Notenquetscherleben,
Daß Sie von Ihrer Künstlerschaft
Uns ein'ge Pröbchen geben;

Wir Damen alle bitten Sie,
Versuchen Sie den Flügel
Und lassen Sie der Phantasie
Recht schießen Zaum und Zügel!"

Nun giebt es eine Transscription
Von Liszt aus Rigoletto;
Die hatte er von jeher schon
Für derlei Zwecke in petto.

Es hing manch Auge der Damenſchaar,
Beſonders von den jüngern,
So lange er am Spielen war
An ſeinen flinken Fingern.

So führte er mit viel Geſchick
Und affenhaft behende
Dies nicht ganz leichte Soloſtück
Untadelhaft zu Ende.

Da war kein einz'ger ſo blaſirt,
Der davon nicht berauſcht war;
Als man genügend applaudirt,
Und der Applaus verrauſcht war,

Da gab zuerſt Herr Pincusſohn
Den Ausdruck den Gefühlen
Und ſprach mit Satisfaction:
„Meine Herrn, ſo nenn' ich ſpielen!

So rein, ſo fehlerungetrübt,
Ich bin noch ganz Extaſe; —
Wie lange haben Sie geübt
An dieſer Paraphraſe?"

Der Anton legte ſich zurück
Und ſprach: „Nicht im Vorbeigehn
Erlernt man ein ſo ſchweres Stück;
Da muß manch' Saite entzwei gehn,

Da wird ſo mancher Schweiß geſchwitzt,
Daß Hemd und Weſte naß iſt,
Eh' ſo was in den Fingern ſitzt,
Daß darauf ein Verlaß iſt;

Da martert man ſich öfters recht
Herum mit der Bagage,
Denn denken Sie, wie furchtbar ſchlecht
Liegt manchmal die Paſſage!"

Unruhig wurd' es in der Schaar
Nach dieſen ſeinen Worten;
Es ſchien bewegt ganz ſonderbar
Herr Cohnfeld nebſt Conſorten.

Der letztre zeigte ſich bereit,
Ihm ſolches zu erklären;
Er ſprach zu ihm: „Die Börſenleut'
Zu denen wir gehören,

Die haben, werther Virtuos,
Manch Wunde incurabel;
Nun liegt nicht die Paſſage bloß,
Sie ſteht auch miſerabel.

Drum ſcheint es mißlich, heutzutag
An dieſem Punkt zu rühren,
Denn Jedermann von unſerm Schlag
Verliert an dieſen Papieren."

Trotz deſſen wurd' zu guterletzt
Von neuem aufgenommen
Die Production; es ſollte jetzt
Die Reihe ans Singen kommen.

Als eine Sängerin comme il faut,
Mit Stimme und Routine,
Zeigt' ſich jetzt Fräulein ſo und ſo
In einer Cavatine.

Es ſpielt' das Accompagnement
Der Anton ſelbſtverſtändlich
Mit dem ihm eigenen Elan;
Als ſie nun fertig endlich,

Da ſprach zu ihm von ungefähr
Frau Marcuslos: ſie wäre
Zu Danke ihm verbunden ſehr,
Wenn er ihr doch erkläre,

Aus welcher Oper die Piec',
Daß ſie von Verdi, wüßt' ſie;
Und es erwiedert Anton: „yes!
Aus den „Lombarden" iſt ſie."

Unruhig wurd' es in dem Kreis
Nach dieſen ſeinen Worten,
Vor Schrecken wurden kreideweiß
Herr Cohnfeld nebſt Conſorten.

Der letztre zeigte sich bereit,
Ihm solches zu erklären;
Er sprach zu ihm: „Die Börsenleut',
Zu denen wir gehören,

Die haben im Finanzenfach
Manch Wunde incurabel;
Nun stehen die Lombarden, ach,
Ganz scheußlich miserabel;

Drum scheint es mißlich heutzutag
An diesem Punkt zu rühren,
Denn Jedermann von unserm Schlag
Verliert an diesen Papieren."

Trotz dessen wurde mit Genuß
Von neuem aufgenommen
Die Production; es sollt' zum Schluß
Nochmals ein Solo kommen.

Der Anton sprach: „Ich spiele jetzt
Den Walzer des Mephisto;"
Zwar dachte Mancher sich entsetzt:
O Gott, schon wieder Liszt! O!

Doch selbst auf Cohnfeld wirkte es,
Wie sehr er auch verdrießlich;
Als nun der Mephistopheles
Sich ausgewalzert schließlich,

Sprach Sachs, (in Firma Sachs & Christ),
Er wäre sehr begierig,
Ob denn für einen Pianist
Die Schlußoctaven schwierig.

Drauf Anton: „Je nachdem sein Fach;
Ist er im Pauken tüchtig,
So wird ihm dieser große Krach
Auch stets gelingen richtig."

Da zitterten nach der Replik
Die Herren ganz erbärmlich,
Es war, als wäre die Panik
In sie gefahren förmlich.

Herr Cohnfeld zeigte sich bereit,
Ihm solches zu erklären;
Er sprach zu ihm: „Die Börsenleut',
Zu denen wir gehören,

Die haben im Finanzensach
Manch Wunde incurabel;
Nun stecken in dem großen Krach
Wir sämmtlich miserabel!

Deswegen scheint es mißlich mir,
An diesem Punkt zu rühren;
Sie glauben gar nicht, wieviel wir
Bei diesem Krach verlieren."

So hatte Anton zwar viel Ehr'
Durch Spielen ſich errungen,
Doch hatt' er andrerſeits Malheur
Mit ſeinen Aeußerungen.

Jetzt löſten ſich, des Hörens ſatt,
Die Leute auf in Gruppen,
Und wiederum ging die Debatt'
Allhier bis in die Puppen.

Dem Anton fiel da gerade ein:
„Ich bin der Held des Tages,
Treff' ich das Mädchen wo allein,
Gott ſteh' mir bei, ich wag es,

Mich zu erklär'n!" Und dabei fuhr
Er keck ſich durch die Haartour;
Doch fand von ihr er keine Spur;
Statt deſſen fand er Arthur.

Er war es, welcher als Couſin
Sich oben eingeführt hat,
Er war es, der à quatre mains
Mit Goldchen muſicirt hat.

Derſelbe drückte ſich gerad' längs
Der Wände und Tapeten;
Nun weiß ein Jeder, die Couſins
Auf Univerſitäten,

Die sind, besonders wenn sie frei'n
Um reizende Cousinen,
Mit wenig Ausnahmsfällen rein
Rinaldo Rinaldinen.

In diesem Fall befand sich ganz
Der Studiosus nämlich.
Heut kam er vor des Antons Glanz
Sich vor ein wenig dämlich.

Trotz dessen hielt's der Corpsstudent
Ihn anzureden passend;
Und unsern Anton zu dem End'
Gleich bei der Tonkunst fassend,

Sprach er zu ihm: „Auf Cerevis!
Famos gejeut so eben!
Rieb' Salamander gleich auf dies,
Wenn Bier hier möchte geben;

Kein Tropfen hier zu kriegen! 'S ist
Um Haare auszuraufen —
Bloß den verdammten Rheinweinmist —
Kann man sich nicht besaufen!"

Der Anton wußte zwar nicht recht
Dem Studio zu erwiedern;
Er hatte noch nicht oft gezecht
Mit den Studentenbrüdern;

Indeſſen ſagte er, ihm ſchein'
Das Unglück nicht erheblich,
Denn ſo ein guter, rhein'ſcher Wein,
Der wär' doch auch recht löblich.

Hier regte ſich in dem Geſicht
Des Studio ſtark der Corps-Zug.
„Wie," fuhr er auf, „Sie geben nicht
Dem Bier, mein Herr, den Vorzug?!

Das iſt nicht möglich, das iſt Hohn,
Das heiſchet blut'ge Fehde!
Denn, wiſſen Sie, ein Pincusſohn
Verträgt nie Widerrede!"

Der Anton merkte, ſeine Knie'
Begönnen ihm zu ſchlottern;
Jedoch gelang es ihm mit Müh',
Die Antwort vorzuſtottern:

„Pardon — ganz Recht — wie ſagten Sie? —
Johannisberger? — gräulich!
Sehr wahr; — famoſes Tivoli! —
Trank ſelbſt zwei Seidel neulich."

Nachdem von Anton dergeſtalt
Die Anſicht war berichtigt,
War auch der Studio alsbald
Totaliter beſchwichtigt.

In Folge dessen wurde auch
Die Unterhaltung gütlich,
Und zweier Cigaretten Rauch
Umfächelte sie friedlich.

Sie sprachen von Wilhelmj jetzt,
Von Rubinstein, von Bendel,
Von Samson sprachen sie zuletzt,
Dem großen Werk von Händel;

Es war dies einstudirt ganz neu
Erst kürzlich gesetzt in Scene;
Es fand sich, daß sie alle zwei
Gegangen waren in jene.

Der Arthur meinte, daß er recht
Begierig darauf wäre,
Wie eigentlich der Anton dächt'
In Anbelang der Chöre.

Der Anton überlegte so:
Ich müßt' ein rechter Narr sein,
Wollt ich vor diesem Studio
Im Urtheil nicht bizarr sein;

Wollt sprechen ich wie andre Leut',
Würd' ich ein rechter Ochs sein;
Ich seh' nicht ein, warum ich heut'
Nicht sollte mal barock sein;

Und ſprach: „Die Chör' ſind überall
Theils monoton, theils düſter,
Nur mit dem einz'gen Ausnahmsfall
Des Chores der Philiſter."

Hier regte ſich in dem Geſicht
Des Studio ſtark der Corps-Zug.
„Wie," fuhr er auf, „Sie feiger Wicht,
So geben Sie den Vorzug

Den ſchäbigen Philiſtern, wo
Sie wiſſen müßten, dächt' ich,
Daß jeder rechte Studio
Sie achtet niederträchtig?!

Das ist Beleid'gung, das ist Hohn,
Da muß der Zweikampf wüthen,
Denn, wissen Sie, ein Pincussohn
Läßt so was sich nicht bieten!

Sie sind ein dummer Junge von mir!
Mit krummen Säbeln wollen
Dies Wort wir sühnen, welches hier
Dem frechen Mund entquollen!"

Der Anton merkte, seine Knie'
Begönnen ihm zu schlottern,
Jedoch gelang es ihm mit Müh',
Die Antwort vorzustottern:

„Pardon — ganz recht — wie sagten Sie? —
Philister? — äußerst fade! —
Auf krumme Säbel? — warum die?
Warum nicht lieber grade?

Doch „„dummer Junge"" hörte ich
Mich hier „„von Ihnen"" sagen;
Erlauben Sie, wie kann ich mich
Mit meinem Vater schlagen!"

Hier wendete der Andre stracks
Ihm zu den Heldenrücken;
Von Feigheit des Virtuosenpacks,
Die vom Duell sich drücken,

Hört' man ihn murmeln innerlich
Und von infamer Frechheit;
Der Anton dachte da bei sich:
Mir scheint, ich habe Pech heut'.

So hatte Anton zwar viel Ehr'
Durch Spielen sich errungen,
Doch hatt' er andrerseits Malheur
Mit seinen Aeußerungen.

Inzwischen war die Assemblee
Schon mitten drin im Tanzen;
Nun tanzet die jeunesse dorée
Nur wenig heut im Ganzen.

Dem Anton war nun ebenfalls
Die Kunst, das Bein zu schwingen,
Das unbekannt'ste jedenfalls
Von allen Erdendingen.

Drum freute er sich königlich,
Als man's Souper servirte,
Schon deßhalb, weil er innerlich
Gewalt'gen Hunger spürte.

Erst gab man Suppe, hierauf Fisch,
(Gebackne Kabeljäue),
Und darnach kamen auf den Tisch
Gedämpfte kleine Säue.

Den Herren und den Damen all'n,
Dem ganzen, großen Cercle,
Dem sah man das Vergnügen an
Betreffs der kleinen Ferkel.

Da knabberten sie denn mit Fleiß
An deren zarten Knöcheln;
Bald hörte man den edlen Kreis
Vor innrer Wollust röcheln.

Inzwischen war Verschiedenes
An Schaumwein schon vergossen,
Und mancher Toast in Folge deß
Den Lippen schon entflossen.

Man stieß auf den Wirth, auf die Wirthin an,
Auf Goldchen und den Neffen,
Und jeder bestrebte sich, Jedermann
Im Reden zu übertreffen.

Der Anton, der gerad' muthig war,
Ließ leben das Fortepiano;
Es brachte Herr Stank ein Vivat sogar
Dem unverfälschten Guano.

Mit einmal sprach Herr Pincussohn:
„Verehrte Mylords and Myladies!
Es herrscht ein weihevoller Ton
Jetzt unter uns, ich seh' dies

Mit Wohlgefallen und bin bereit,
Verehrte, Euch zu vertrauen,
Weshalb wir uns zu dieſer Zeit
Allhier verſammelt ſchauen:

Um Goldchen handelt es ſich heut',
Die aus dem Jungfernſtande
Sich zu begeben iſt bereit
In zarte Ehebande.

Daß dieſer Schritt ſie nicht gereu'
Geb' Gott im Himmel droben!
Jedoch, wir ſind noch nicht dabei,
Erſt muß ſie ſich verloben;

Nun ſchenket meine Vaterhand
Das Goldchen, dieſe Perle,
Nicht etwa hin in Unverſtand
Dem erſten, beſten Kerle;

Jedoch Herr Arthur Pincusſohn,
Auf den die Wahl gefallen, —
Dies darf ich ohne Prätenſion
Hier äußern wohl vor Allen, —

Iſt ſolch ein Muſter-Corpsſtudent,
Daß, hätt' ich mehre Mündel,
Ich ihm zur Ehe gäb' am End'
Davon ein ganzes Bündel.

Darum erhebt die Gläſerſchaar
Zu einem laut getobten
Begrüßungsruf dem jungen Paar;
Ein Vivat den Verlobten!"

Da ſtimmten alle Gäſte ein,
Und laut mit einem Male
Erklangen den verlobten Zwei'n
Die ſchäumenden Pokale.

Nur einem gellte es ins Ohr
Wie grauſer Fluch- und Banntон,
Wie Furienſang und Rachechor,
Der eine, der war Anton!

Nur einer wünſchte ſich hinab
Zum tiefſten Höllencanton,
Wo Heulen iſt und Zähngeklapp,
Der eine, der war Anton!

Da fuhr er jäh durch die Entrees,
Nicht achtend auf die Schleppen,
In einem mächt'gen Steeple-chase
Bis an den Rand der Treppen.

Jetzt schoß der Rasende treppab,
Gejagt von Scham und Reue,
In einem steilen Handicap,
Hinab, hinaus ins Freie.

So jagte er dann weiter, bis,
Von inn'rer Qual gefoltert,
Zu seinem häuslichen Verließ
Er sich hinaufgepoltert.

Hier warf er sich aufs Sopha gleich,
Von Gram das Herz zerrissen,
Und weinte, bis er windelweich
Geweint des Kopfes Kissen.

So lag er da, bis daß ihn schwer
Umfing des Traumes Nebel;
Vom „krummen Jungen" träumte er
Und dann vom „dummen Säbel";

Und Goldchen rief im Traum ihm zu:
Jetzt hast du die Blamage;
Für künft'ge Fälle schaffe du
Dir Keckheit und Courage!

Fünftes Kapitel.

Nach dieſem Vorfall, welchen wir
Soeben abgehandelt,
War Anton Notenquetſcher ſchier
Vollkommen umgewandelt.

Er ſchloß ſich in ſein Zimmer ein
Auf viele, viele Wochen,
Ließ Niemand mehr zu ſich hinein
Und ging ſelbſt nicht zu Jochen;

Befleißigte ſich emſiglich
Beſtänd'ger Zimmerhütung
Und fiel hierbei gewöhniglich
Sehr oft in dumpfe Brütung.

Doch zwiſchendurch ſtudirte er
Mordsmäßig anzuſchauen;
Die Wirthin kriegte täglich mehr
Vor ſeinem Treiben Grauen.

Wie koloſſal er da ſtudirt,
Wird daraus hergeleitet:
Es wurde viermal reparirt,
Und dreimal neu beſaitet,

Und neunmal wurde friſch geſtimmt
Sein Inſtrument deswegen;
So übt ein Menſch nur, der ergrimmt;
Doch herrlich war der Segen.

Bald fühlte sich der junge Mann
Als Künstler ersten Ranges;
Vergebens völlig hätte man
Vom Tajo bis zum Ganges

Nach einem Menschen ausgespäht,
Der solche Kunst besessen,
Der sich in Virtuosität
Mit ihm hätt' können messen.

Zu concertiren war sein Plan;
Mit einem Unternehmer
Knüpft' er zu dem Verbindung an;
Man hat es da bequemer,

Als wenn auf eigne Faust man reist;
Bei vielen Hindernissen
Sind Impresario's zumeist
Unmöglich fast zu missen;

Besonders in Amerika,
Wo doch so reiche Ernte,
Weh' jenem Künstler, welcher da
Allein sich hin entfernte!

Als er dem Vater zeigte an,
Wie sich sein Loos gewendet,
Da wär' zunächst der alte Mann
Am Schlagfluß bald verendet;

Und fluchte erſt ein Lang's und Breit's,
Bis daß des Hauſes Damen
Auch hier bewirkten ihrerſeits,
Daß jener ſagte Amen.

Nunmehr war Anton ganz bereit
Zu großen Heldenthaten;
Er ſollte jetzo auf dem Lloyd
Nach überſeeiſchen Staaten.

Noch andre Künſtler waren da
Mit ihm verbunden worden;
Es war das Ziel Amerika,
Und vorzugsweiſ' der Norden.

Mit dieſer ganzen Serie
Stand nun der Impreſario,
Und zwar zunächſt am Erie,
Dann ferner am Ontario,

Dann in New-York und Buffalo,
Hierauf in Baltimore,
Und ſchließlich noch in Mexiko
Im größten Ruhmesflore.

Wo dann ſich Anton hingewandt,
Was ferner er erſtrebt noch,
Das iſt uns leider unbekannt,
Doch hoffen wir, er lebt noch.

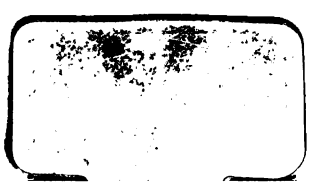
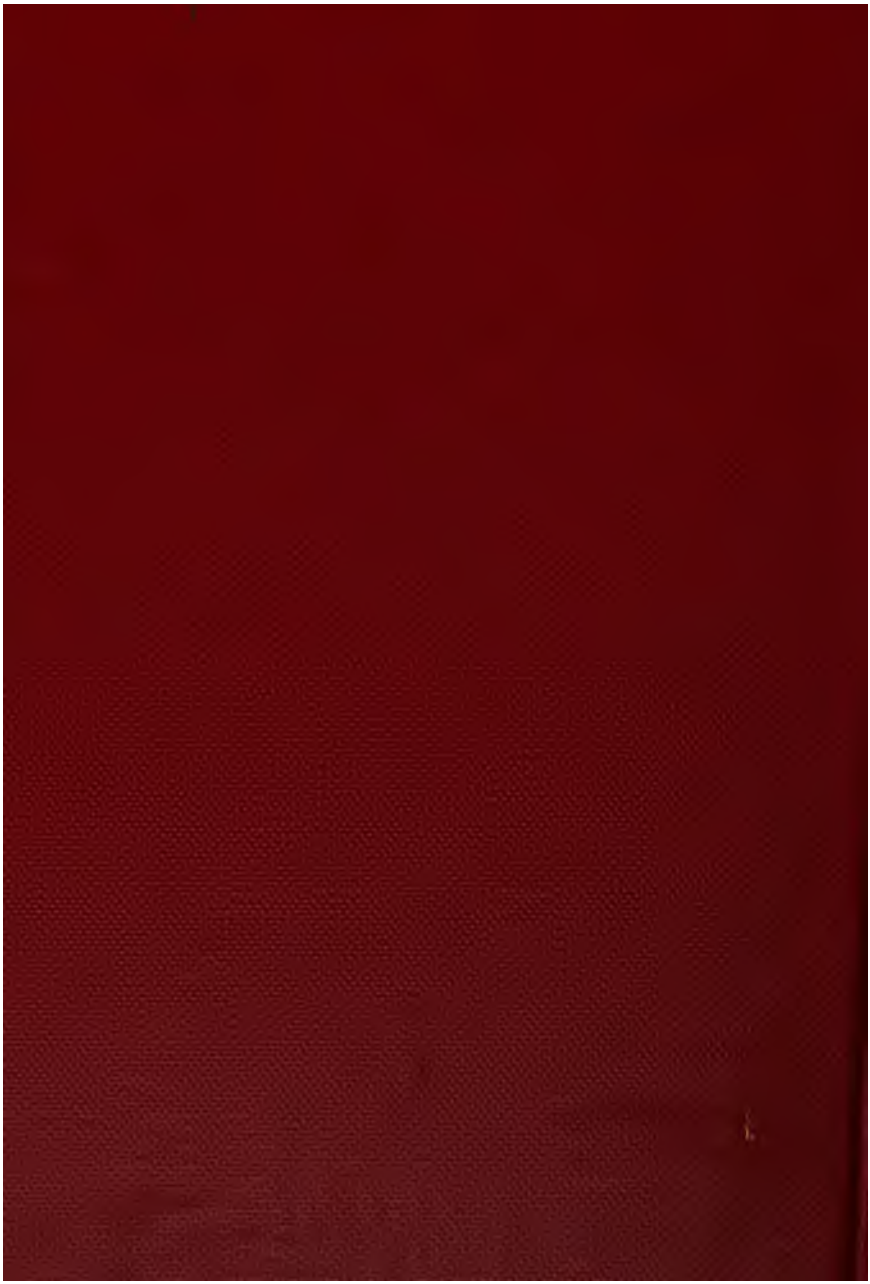
Indeſſen iſt es uns vergönnt,
Ein Bruchſtück einer Zeitung,
Die Jedermann im Weſten kennt,
Zu bringen zur Verbreitung;

Dieſelbe iſt aus einer Stadt,
In der viel deutſches Weſen,
Was denn für uns den Vorzug hat,
Daß wir ſie können leſen.

Es läuft in ihr Verſchiedenes
Auf Engliſch auch mit unter;
Für Deutſche iſt in Folge deß
Der Eindruck ein ſehr bunter:

Concert Review.

„Es weilt ein Künſtler hier am Ort,
Von dem erfreut wir, to report,
Daß er gehöret to the best,
Was momentan ſich hören läßt.
A. Notenkwetcher is his name;
Begeiſtert war die ganze crême
Der habitants von unſrer town,
Herrn Notenkwetcher zuzuſchaun.
Da dieſer pianoforteplayer
A German iſt, muß umſomehr
Ein Jeder ſchnell ergreifen die
Vorhandne opportunity,
Um dieſen Virtuos to hear,
Der für Concerte eine Zier.
Mit Wonne hörten wir ihm zu;
Er ſpielt vom Himmel 'rab the blue,
Liszt iſt dagegen eine Null,
Was jener ſpielt is wonderful,
Für alle andern Muſici
Kaum zu erreichen; certainly.

Drum rufen wir aus vollem heart
Nochmals zum Schluß dem überſee'ſchen
Artiſten, der ſo werth uns ward,
Die aufrichtigſte approbation
Zu ſeiner künſtleriſchen nature;
Heil dir, o Anton Notenkwetcher!“

Ende.